

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Neu aufgefundenene Grünberger Chronik.

Es ist eine von den Nachkommen nicht dankbar genug anzuerkennende Thatsache, daß in den kaum 70-80 Jahre zurück liegenden Zeiten, wo es noch keine Localpresse gab, sich einzelne Bürger fanden, um periodische Aufzeichnungen über Local-Ereignisse zu Papier zu bringen. Ohne solche mehr oder minder sorgfältig gesammelte Nachrichten würden wir sehr spärliche Kunde über die Vergangenheit, selbst eine nahe Vergangenheit, unserer städtischen Gemeinwesen haben. Bekannt ist, daß auch in Grünberg im Laufe der Jahrhunderte sich dergleichen fleißige Chronisten gefunden haben; aber leider sind gerade die ältesten Aufzeichnungen verloren gegangen, theils wohl durch Unachtsamkeit und Unkenntniß von dem Werth solcher Schriftstücke, theils durch die vielen verheerenden Brände, denen Grünberg einschließlic seines Rathhauses im 17. Jahrhundert ausgesetzt gewesen ist. Daß solche älteren Chroniken vorhanden gewesen, beweist die z. B. älteste noch vorhandene Grünberger Chronik, welche von den Grünberger lutherischen Geistlichen Joh. Rippe (+ 1653) und Johann Joach. Schirmer (+ 1753) zusammengetragen worden ist. Denn die recht eingehenden Nachrichten dieser Chronik aus dem Zeitalter der Reformation bis zum 30jährigen Kriege können nicht wohl in solcher Ausführlichkeit mündlich überliefert sein, wenn man diese Form der Aufbewahrung und Fortpflanzung auch für die älteren Nachrichten aus dem 14. und 15. Jahrhundert gelten lassen will. Auch die Rippe-Schirmer'sche Chronik fand D. Wolff, der sie zu seiner „Geschichte der Stadt Grünberg bis zur Einführung der Reformation“ benutzte, bereits zum Theil vermodert und unbrauchbar geworden. Andere 3 handschriftliche Chroniken, deren Wolff Erwähnung thut, liefert ihm für seine Zwecke geringe Ausbeute; dagegen erwähnte er als von ihm benutzte Quelle noch einer hierorts mehrfach vorhandenen, von dem Armenlehrer J. Gottfried John gedruckten Chronik von Grünberg, welche von dem Bürgermeister Bergmüller bis 1814 fortgeführt worden ist.

Vor einigen Monaten wurde durch Zufall die geringe Zahl der noch vorhandenen Grünberger Chroniken durch eine im besten Zustande befindliche, außerordentlich sauber geschriebene, um 192 Quartseiten Inhalt vermehrt, welche den Geschichtsschreibern Grünbergs nicht bekannt gewesen ist. Der dicke mit gepreßtem Leder bezogene Band befand sich im Besitz einer 80jährigen Dame, als ein Erbstück von ihrem Großvater, dem 1820 hier verstorbenen Kreissteuer-Einnehmer Samuel Reiche. Dieser Herr ist unzweifelhaft Verfasser der Chronik. Er giebt auf dem letzten Blatt derselben von sich selbst folgende biographische Nachrichten: Er war von 1772 bis 1809 Kreissteuer-Einnehmer in Grünberg, hatte als solcher Amtswohnung im Landhause (dem heute dem Kaufmann Julius Peltner gehörenden) und verließ dies Haus, in welches er als Bürsche im Jahre 1748 aufgenommen, nach dem Tode seines Neffen und Amtsnachfolgers Carl Gottl. Benj. Reiche am 1. Juni 1814. Allem Anschein nach hat dieser Neffe bei Abfassung der Chronik mitgewirkt, denn es wechseln im Wesentlichen zwei Handschriften ab. Von welchem Zeitpunkt ab die bis 1817 fortgeführten periodischen Eintragungen aus eigener Wahrnehmung und Beobachtung des Chronisten beginnen, ist nicht genau festzustellen, wahrscheinlich nicht lange nach 1750. Was der vorangehenden Zeit angeht, ist mit großer Sorgfalt vermuthlich aus den besten zu jener Zeit vorhandenen Aufzeichnungen zusammengetragen, offenbar aus verschiedenen Quellen und zu verschiedenen Zeiten noch mit Zusätzungen und Randbemerkungen bereichert. Es liegt auch die Möglichkeit vor, daß Reiche nur eine seit 1713 geführte Chronik, deren Verfasser vielleicht ein Angehöriger in aufsteigender Linie war, fortsetzte, daß also die Chronik von diesem Zeitpunkt ab Original ist. Hierfür spricht die 1713 anhebende größere Ausführlichkeit der Nachrichten und manches Andere. Viele Nachrichten aus älterer Zeit mögen der Rippe-Schirmer'schen Chronik entnommen sein. Wie alle Chroniken früherer Tage fängt auch diese „Sammlung chronologischer Nachrichten, größtentheils Grünberg betreffend“, mit Erschaffung der Welt an. Wir lernen daraus, daß im Jahre 1656 nach Erschaffung der Welt und zwar am 7. December die Sündfluth hereinbrach und daß ein Jahr

darauf am 18. December Noach die Arche verließ. Natürlich liegt der Werth der Chronik nicht in diesen Daten, sondern wesentlich in den Aufzeichnungen des Selbsterlebten und Selbstbeobachteten. In diesem Betracht ist die Chronik etwa für die Zeit von der preussischen Besitzergreifung bis nach Beendigung der Befreiungskriege unersetzlich durch ihre Sorgfalt und Genauigkeit, durch die strenge Wahrheitsliebe des Chronisten und die Fülle der Nachrichten. Der würdige Herr hat als hochbetagter Greis kein Gesprächsbema lieber behandelt, als seine Bezeugungen zu dem großen König, dessen wiederholte Besuche von Grünberg, wo er regelmäßig im Landhause abstieg, sorgfältig registriert werden. Noch erinnerte sich die Enkelin, daß ihr der Großvater zu ihrer Belustigung vorgezeigt, wie er sich gewöhnt hatte, die Treppen des Landhauses rückwärts hinauf zu schreiten, in jeder Hand eine Kerze, um dem König voran zu leuchten. Die Freude, dem großen Gaste der Stadt Grünberg so von Zeit zu Zeit ins Angesicht zu schauen, spricht sich deutlich in den Aufzeichnungen aus.

Die nächsten Tage bringen Grünberg bedeutsame Erinnerungen an die Zeit der preussischen Besitzergreifung, welche vom 14.-17. December für uns hundertundfünfzig-jährig wird. Um unsern Lesern ein anschauliches Bild der Reich'schen Chronik zu geben, lassen wir im Nachstehenden einen Auszug aus derselben, die drei Jahre 1740, 1741, 1742 betreffend, folgen:

1740.

Vom 6. bis 14. Januar war solche obngemein große Kälte, welche fast unerträglich, besonders den 10. Januar an unsern Jahrmarkt Sonntag und Montag, daß auch die Krämers Leute nicht auslegen konnten und soll die Kälte an Heftigkeit den ehemaligen Winter 1709 8 Grad übertroffen haben.

Den 10. Januar in eben dieser Kälte ist Brattig, ein Schlosser von Beuthen, welcher von Poln. Nettow kommend, hierdurch gereiset und 25 Rthlr. Geld bei sich gehabt, bei Nittrich erschlagen worden.

Diese Kälte hat immer ziemlich continuirt zu Anfang und Ausgang Februar, besonders den 6., 18., 19. Febr.

Den 21. März ist das Paradies Kloster von 200 Preuß. Fusaren geplündert worden, weil sie einen Jülichauer Bürger in Arrest genommen, Ursache, weil vorher ein gewisser langer Mann aus ihren Dörfern in Draudenb. Dienste mit List weggeführt worden.

Den 31. Mai Nachmittag um 3 Uhr starb Friedrich Wilhelm König in Preußen, dessen letzte Worte gewesen: Ach betet, betet.

Den 4. Mai fiel ein großer Schnee unter großen Windstürmen, welcher an manchen Orten über 8 Tage gelegen.

Den 3. Juni ist der Buchbinder Hase, welcher 1728 den 19. April Mannigels Sohn erstochen, wiederkommen und selbst in's Stockhaus gelaufen.

Anfang Juni kamen die Raupen, haben alles gefressen und sind nicht zu steuern gewesen.

Den 26. Juni hat sich ein Mann in Brittag selbst die Kehle abgeschnitten, auch ein Dr. Gremlerus in Freistadt selbst erhenket den 1. Juli.

Den 3. August ist in den Preuß. Staaten dem neuen König Friedrich gehuldigt worden.

Den 8. August kam mit einem Ungewitter so vieler Regen, daß das Wasser dem Rosamentir Kräger auf'n Holzmarkt die Küche und Ofen unterschwemmte, welches hierauf hinunter gesunken, eines halben Mannes Tiefe, welches auch bei den Gärber Höher daneben gewesen.

Da die kalte Witterung bis in den Mai und fast in Juni hinaus dauerte, so verzog sich die Ernte um ein paar Wochen und da solche um Mariae Himmelfahrt heran nahte, fiel solch naheß Wetter ein, daß nichts konnte eingesammelt werden, das Getreide wuchs also ziemlich aus.

Zu Anfang September aber gab Gott sehr schön Wetter, daß sowohl das Korn noch und Stroh, als auch die frühe Sämerung, als Gerste, Erbsen und Hirse, nicht aber der Weizen, gar sehr schön und wohl eingebracht werden konnte. Das Korn war nicht reich in Gebud wohl aber an Rdnern.

Den 21. September ist Hobernig abgebrannt.

Den 5. October fiel großer Schnee und kam darauf Frost, obgleich der Wein noch am Stocke stand.

Den 19. October starb Ihre Kaiserl. Maj. Carolus VI. ohne männliche Erben, die älteste Tochter Maria Theresia

erbt alle Länder, Ihr Gemahl war Franz Stephan Herzog von Lothringen.

Den 8. November Nachmittags 2 Uhr starb der Bürgermeister Fr. v. Breitenfeld.

Den 19. November wurde das Kaiserl. Begräbniß in der Pfarrkirche gehalten, jedoch ohne Leichenpredigt, die ganze Bürgererschaft aber mußte zum Opfer geben.

Wegen der im vorigen Winter gar ungemein großen Kälte, da die Weinberge fast durchgehends erfroren und die Weinstöcke an manchen Ort, kaum den 3. Theil, auch allererst gegen Joh. Bapt. ausgeschlagen und wegen des zeitigen Herbstfrosts, wieder nicht reif werden können, ist fast kein gelesen worden, und so man auch etliche Quart zusammengestoppelt, ist er sonst nicht brauchbar gewesen, als zum Essig.

Das Obst ist von Raupen verderbt worden. Das Getreide kam wegen Mißwachs in hdderen Preis, im Frühjahr der Schfl. Korn 35 Sgr., im Sommer 2 Thlr., im Herbst noch etl. Sgr. darüber.

Den 13. Dezember war der erste Einmarsch der Königl. Preuß. Armee in Schlesien 60 000 alia 80 000.

Den 16. Dezember kamen Ihre Königl. Maj. Friedrich der Große in höchst eigener Person nebst der Generalität und General Adjutanten und Garde du Corps nach Schweinitz bei Grünberg, pernoctirte auf dem hochadel. v. Stenhschisch. Schlosse, beschenkte die dahmals dort wohnende und das Gut innehabende verwittwete Frau Kammerherrin v. Stenhschisch geb. Baroness v. Kittlitz mit einer sehr schönen Dose. Gedachten Tags ist das Schwerinsche Infanterie-Regiment an 2000 Mann stark in Grünberg einquartirt, nebst einem Theil des Artillerie Train.

Der König hat auf den v. Stenhschischen Schlosse im Tafel-Zimmer gespeist und die zum Empfang Ihre Maj. dahin gekommene Schlesische Noblesse, um in hohen Nahmen der Königin von Ungarn wider den Einmarsch zu protestiren, nämlich Graf von Logan, Fr. Baron v. Kittlitz, Fr. Baron v. Hof und Fr. Baron v. Diebitz zur Tafel gezogen.

Früh um 6 Uhr stand Ihre Maj. auf und sah um 7 Uhr die Garde du Corps zusammen kommen.

Von hier ging der Marsch auf Weichau und Herrndorf. Den 17. Dezember wurde ein Manifest am Rathhause publicirt, daß Ihre Maj. Niemanden kein Leid zufügen zu lassen gesonnen, sondern daß ein jeder bei seinem Stand ruhig bleiben möge, wer sich nicht nuthwillig widersetzt.

Nach diesen marschirte sehr oft und viel Kriegsvolk hierdurch.

In Rauschwitz war das Hauptquartir des Prinzen Leopold von Dessau.

Im Rathe war dahmals:

Johann Adam Seydler Int. Bürgermeister.

Lothar Gähler

Joh. Jos. Gähler

Joseph Krug

Ant. Rud. v. Ortel

Franz Wittmann

Peter Breyer

Joh. Aug. v. Breitenfeld — Notar.

Die Kaiserl. Adler werden abgenommen und die Preussischen aufgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesereignisse.

— Wir lesen in der „N. N. Z.“: „Aus den umlaufenden Gerüchten über die Absichten der Regierung in Betreff der Wirtschaftspolitik wird uns eine nach Versicherung unseres Berichterstatters verbürgte Aeußerung eines hdderen Staatsbeamten gegenüber einem hervorragenden Landwirth mitgetheilt, der zufolge die Regierung die bestimmte Absicht hege, eine Rückwärtsrevidirung des Zolltarifs dahin vorzunehmen, daß der 1887er Tarif im Allgemeinen wieder zur Geltung gelangt.“ Hoffentlich bestätigt sich diese Mittheilung. Daß dieser Rückwärtsrevidirung bald weitere folgen müßten, ist klar.

— Otto Michaelis, der Präsident der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds ist am Montag Abend in Folge eines Nierenleidens mit hinzugetretener Wassersucht im Alter von 64 Jahren verstorben. Mit ihm ist einer der hervorragendsten Schriftsteller freihändlerischer Richtung aus den Jahren 1850 bis 1870 aus dem Leben geschieden. Ursprünglich hatte sich Michaelis für den Justizdienst bestimmt. Die Bewegung des Jahres 1848 hatte seine Entlassung als Auscultator zur Folge. Von 1851 bis 1867 war Michaelis der leitende volkswirtschaftliche Redacteur der „Nationalzeitung“ und äbte

Durch dieses Blatt einen weit reichenden Einfluß auf die Beurteilung volkswirtschaftlicher Verhältnisse. Seine Aufsätze in der volkswirtschaftlichen Vierteljahrschrift aus derselben Zeit gehören zu den scharfsinnigsten Einzelarbeiten über volkswirtschaftliche Verhältnisse. Bei Beginn des Verfassungskonflikts in das Abgeordnetenhaus gewählt, schloß er sich daselbst der Fortschrittspartei an. Aus seiner Feder floß der Commissionsbericht über den deutsch-französischen Handelsvertrag. Seit 1866 gehörte er der neu begründeten nationalliberalen Partei und zwar der gouvernementalen Richtung in derselben an. 1867 wurde er in den konstituierenden norddeutschen Reichstag gewählt. Delbrück aber zog ihn bald darauf als Vortragenden Rath in das Reichskanzleramt. Hier war er sehr thätig bei den neuen volkswirtschaftlichen Gesetzen, insbesondere bei dem Entwurf der Gewerbeordnung, des Bankgesetzes, des Münzgesetzes. Später beim beginnenden Umsturz der Wirtschaftspolitik wurde Michaelis' Thätigkeit auf die Finanzverwaltung beschränkt. 1879 erhielt er die Stelle eines Präsidenten der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, welches unpolitische Amt er bis zu seinem Tode verwaltete.

In der Schulconferenz fand am Dienstag ein Antrag aus der Mitte der Versammlung Annahme, dem zufolge die Zeit für die Vorträge der Berichterstatter auf je 30 Minuten, für die Reden im übrigen auf je 15 Minuten beschränkt wird. Auf Antrag des Hrn. v. Heereman wurde schließlich der Schluß der Debatte über die Frage des Lehrplanes an den Gymnasien angenommen. Die Abstimmung wurde ausgesetzt. Am Mittwoch ging die Konferenz über zur Beratung der Frage, ob eine Verstärkung oder eine Verminderung des Latein, und eine Herabsetzung der Gesamtstundenzahl herbeizuführen ist. Die vom Kaiser aufgestellten Fragen über die Festlegung der Lehrpläne und die Feststellung der neuen Lehrmethode sind, wie der „Reichsanzeiger“ bemerkt, hierbei „besonders zu berücksichtigen“. Der Berichterstatter Dr. Matthias und der Mitberichterstatter Dr. Paulsen bejahten die Frage wegen Beibehaltung des Latein, während Mitberichterstatter Dr. Albrecht unter derselben Voraussetzung eine Herabsetzung der Stundenzahl befürwortete. Die Discussion über diese Frage wurde verbunden mit derjenigen über die Beibehaltung der bestehenden Schularten.

Nochmals eine Enquete ist vom Cultusminister angeordnet worden über die in Preußen vorhandenen öffentlichen Bildungsanstalten, welche weder zu den Volksschulen noch zu den höheren Schulen gehören, also über Mittelschulen, Bürgerschulen und höhere Mädchenschulen. Die Fragen des Ministers beziehen sich auf Art und Bestimmung der Schule, Zahl der Klassen, Zahl der Schüler und der Lehrer, Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen, Einnahmen der Schulen, Höhe der Schulgebühren, Ausgaben der Schulen, Unterhaltungsspflicht und Vermögenslage der Unterhaltungsspflichtigen.

Die Nachricht, daß der Präsident des Oberkirchenraths Dr. Hermes das Entlassungsgesuch eingereicht habe, wird von der „Kreuztg.“ als falsch bezeichnet.

Die Ernennung des Militärpfarrers Dr. von Mieczkowski zum Erzbischof von Posen und des Gymnasial-Studienrectors Frizzen zum Bischof von Straßburg scheint, der „Kreuztg.“ zufolge, nach übereinstimmenden Nachrichten von mehreren Seiten jetzt gesichert zu sein.

Wahlkämpfe in Deutschland werden jetzt Versammlungen abgehalten und circulten Petitionen zu dem Zweck, die Rückkehr der Jesuiten zu verhindern. Wie verlautet, würde der Bundesrath einem der Wiederzulassung der Jesuiten günstigen Beschlusse des Reichstages nicht zustimmen. Dagegen beschloß gestern eine stark besuchte Katholikenversammlung in Breslau einstimmig die Abendung einer Petition an den Reichstag um Aufhebung des Jesuitengesetzes. Tausende von Unterschriften sind gesichert.

Der in Berlin tagende Congress der freien Hilfsklassen hat eine Resolution angenommen, in welcher er erklärte, daß das Krankenversicherungsgesetz nicht den Anforderungen entspreche, welche die Arbeiter an das Gesetz zu stellen berechtigt sind, da es unstrittig neben seinen Vorteilen erhebliche Nachteile für die versicherungspflichtigen Arbeiter im Einzelnen und für die freie Entwicklung der unabhängigen Organisationen zur Unterstützung in Krankheitsfällen zur Folge hat. Das Gleiche gilt von der neuen Novelle zur Krankenversicherungsgesetz. In Bezug auf das Hilfsklassengesetz nahm der Congress nachstehende Resolution an: „Der Congress hält eine Abänderung des Hilfs-Klassen-Gesetzes für unbedingt erforderlich und ersucht den Bundesrath und Reichstag, die erwähnte Aenderung in einer den freien Hilfsklassen entsprechenden Form vornehmen zu wollen, damit die diesen Klassen gewährleisteten Rechte gewahrt bleiben.“ Ferner sprach sich der Congress gegen jede weitere Belastung der freien Hilfsklassen aus, namentlich in Bezug der Meldepflicht, bezw. daß Mitglieder der freien Hilfsklassen nur auf Antrag von den Zwangsklassen befreit sein sollen, weil hierin ein Vortheil hinsichtlich der Ausführung des Kranken-Versicherungsgesetzes nicht erblickt werden kann, dagegen dadurch die Entwicklung der freien Klassen gehemmt werden würde. Auch wurde beschlossen, dem Prof. Koch eine Resolution zu übermitteln, welche ihm den Dank der Krankenkassen für seine Entdeckung ausspricht. Weitere Beschlüsse betrafen Einzelheiten des Krankentassengesetzes.

Dem Führer des linken Flügels der Berliner Socialdemokratie Werner ist laut den jetzt erschienenen Protokollen über den socialdemokratischen Partei-

tag in Halle nachgewiesen worden, daß er, „nachdem er vom Arbeiter zum Geschäftsmittelhaber avancirte, eine geschäftliche Usance entwickelte, welche an der Grenze des Zulässigen sich bewegt“, daß sein Geschäftsgebahren „als sehr zweifelhaft und verdächtig zu bezeichnen ist“; daß er gegen die über üble Dinge in seinem Privatleben circultirenden Gerüchte — der Abg. Grillenberger hatte in seinem Blatte ihn recht deutlich deshalb angegriffen — sich nicht durch gerichtliches Vorgehen geschützt hatte, wurde gleichfalls festgestellt. Bezeichnend ist es auch, daß derselbe Buchdrucker Werner, der den Vernichtungskrieg gegen das „ausbeutende Capital“ predigte und die „Hungerlöhne“ der Arbeiter nicht genug beklagen konnte, bei Vergeltung von Buchbinderarbeiten — es handelte sich um Parteidruckschriften — „Nichtparteiigenossen deshalb bevorzugte, weil sie billiger arbeiteten, als Parteiigenossen“.

In Wien sind vorgestern nach dreitägiger Unterbrechung die handelspolitischen Verhandlungen zwischen den deutschen und österreichischen Delegirten wieder aufgenommen worden. An denselben Tagen waren die Delegirten zum Diner beim Kaiser geladen. Nach der Tafel richtete der Kaiser an die Anwesenden Ansprachen, in welchen er der Erwartung auf ein gedeihliches Resultat der Vertragsverhandlungen Ausdruck gab. — Gestern begannen in dem österreichischen Handelsministerium die Beratungen mit den Vertretern derjenigen Industrien, auf welche die Seitens Deutschlands bei den Handelsvertragsverhandlungen gestellten Forderungen Bezug haben.

Die Einfuhr von Rindvieh einschließlich der Kälber aus Belgien ist wegen der in der belgischen Provinz Lüttich herrschenden Lungenseuche bis auf Weiteres verboten worden.

In einem soeben veröffentlichten Erlaß des dänischen Ministers des Innern werden die Veterinär-Maßregeln und sonstigen Bestimmungen über die gesundheitliche Beaufsichtigung der zum Export nach Deutschland bestimmten Schweine bekannt gegeben.

Das ungarische Unterhaus hat gestern das Budget für 1891 angenommen.

Der schweizerische Nationalrath hat am Dienstag Artikel 10 des Auslieferungsgesetzes, betreffend vorwiegend politische oder vorwiegend gemeine Verbrechen, mit 77 gegen 29 resp. 58 gegen 54 Stimmen angenommen.

In der Dienstag-Sitzung der luxemburgischen Deputirtenkammer erschien der Großherzog, nahm auf dem Thron Platz, erhob sich sodann, legte den Helm ab und hielt eine Ansprache, in welcher er der Verdienste des Königs Wilhelm III. um die Freiheit und das Gedeihen Luxemburgs gedachte. „Könige sterben“, fuhr der Großherzog fort, „Wälder bleiben. Volk und Fürst werden sich des Verstorbenen dankbar erinnern. Die Verfassung und die Gesetze berufen mich auf den Thron. Ich übernehme die damit verbundenen Pflichten, zu deren Erfüllung ich Ihres Vertrauens und Ihrer Zuneigung bedarf. Ich werde mir dieselbe zu erhalten wissen. Ein ernster Augenblick ist die Verbindung Luxemburgs mit dem Hause Oranien. Möge dieselbe eine dauerhafte und glückliche sein! Ich danke Gott, daß ich noch in so hohem Alter meine Kräfte dem Dienste des Vaterlandes widmen kann.“ — Hierauf sprach der Großherzog folgende Eidesformel: „Ich schwöre, die Verfassung und die Gesetze des Großherzogthums Luxemburg zu beobachten, die Unabhängigkeit der Nation und die Unantastbarkeit des Gebietes aufrecht zu erhalten, ebenso die öffentliche und persönliche Freiheit und die Rechte aller und jedes meiner Unterthanen, auf die Aufrechterhaltung und Verbesserung des Wohles des Staates und der Bürger, wie ein guter Fürst thun soll, alle Mittel zu verwenden, welche die Gesetze zu meiner Verfügung stellen, wozu mir Gott helfe.“ Die Ansprache wurde wiederholt von Bravorufen unterbrochen. Der Erbgroßherzog hatte während der feierlichen Handlung neben dem Thron gestanden, die Großherzogin derselben auf der Tribüne beigewohnt. Als der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog den Saal verließen, wurden von den Kammermitgliedern dreifache Hochrufe ausgebracht. Die Kammer nahm sodann eine Adresse an den Großherzog an. In derselben heißt es: „Die Luxemburger werden mit Ew. königlichen Hoheit das Andenken an das fruchtbare Regiment des verstorbenen Königs bewahren. Die Freiheit und die Unabhängigkeit des Landes stehen von heute ab unter dem Schutze Ew. königlichen Hoheit. Die Verbindung des Landes mit dem nassauischen Hause wird befruchtet sein durch gegenseitiges Vertrauen und Zuneigung. Ew. königlichen Hoheit besitzen langjährige Erfahrung der Menschen und Dinge. Mögen der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog nur glückliche Tage in dem neuen Vaterlande erleben!“ Die Adresse wurde gestern Abend dem Großherzoge überreicht. Das Demissionsofer des Ministeriums, welches ja nur der Form wegen gestellt war, hat der Großherzog mit einem liebenswürdigen Schreiben abgelehnt. Die Thronbesteigung des Großherzogs wird in Berlin, Wien und London durch den Erbgroßherzog angekündigt werden; in Petersburg durch den Prinzen Nicolaus von Nassau, in Paris durch den luxemburgischen Geschäftsträger Kaunerus und in Rom durch den Staatsminister Gysen. Als Ministerresidenten sind accreditirt der Legationsrath Graf Wallwig für Deutschland und der Botschaftsrath Raindre für Frankreich.

Gestern feierte, von allen Seiten auf's Wärmste beglückwünscht, der König der Belgier sein 25jähriges Regierungsjubiläum.

Die französische Deputirtenkammer nahm vorgestern sämtliche Artikel des Finanzgesetzes an,

bis auf 6 Artikel, welche zurückgestellt wurden. — Gestern wurde die Budgetvorlage im Ganzen mit 363 gegen 54 Stimmen angenommen; die Rechte enthielt sich der Stimmabgabe.

Die italienischen Kammern sind am Mittwoch mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher zunächst der Freude über den Ausfall der Wahlen Ausdruck gegeben wird. Alsdann geht die Thronrede auf die auswärtige Politik über, der sie folgenden bemerkenswerthen Passus widmet: Treu seinen Bänden, herzlich in der Freundschaft und aufrichtig in dem Wunsche, die Beziehungen zu allen Mächten jederzeit zu verbessern, sehe Italien mit Genugthuung, daß jede Gefahr internationaler Verwickelungen zerstreut sei und daß die beruhigendsten Aussichten sich in ganz Europa verbreiteten und befestigten. „Die Ehrlichkeit unserer Absichten bezüglich Afrika ist für alle Welt augenscheinlich; wir haben nur noch unsere Gebiete und Einflußsphären in Uebereinstimmung mit den befreundeten Regierungen abzugrenzen.“ „Sie sind zu ausschließlich friedlicher Arbeit einberufen. Gesetze für das Wohlergehen der Arbeiter werden die Hauptaufgabe der neuen Session bilden.“ Innerhalb seiner nationalen Grenzen vollendet, fühle sich Italien seiner selbst sicher. Der König empfiehl vor Allem die Solidität der Finanzen. Das Parlament werde durch Oeconomie in der öffentlichen Verwaltung und durch eine Umgestaltung der gegenwärtigen Steuern genügende Hilfsquellen zu finden wissen, um das Gleichgewicht zu verwirklichen. Schließlich erinnerte der König daran, daß er nach den Traditionen seines Hauses seit und unerschütterlich die Rechte der Staatsgewalt aufrecht halte; er verbürge jederzeit die Rechte der Religion seiner Väter, ohne im Uebrigen diejenigen anderer Culte zu beeinträchtigen; er würde aber auch nicht gestatten, daß man in politischen Versammlungen im Namen dieser Religion seine souveräne Autorität angreife. — Der italienische Finanzminister und Minister des Schatzes Giolitti ist entlassen und durch Crimaldi ersetzt worden. Letzterer war schon im vorigen Jahre Finanzminister und fiel wegen der Forderung neuer Steuern.

Die spanischen Generalwahlen haben der conservativen Regierung große Erfolge gebracht. Die Regierung will noch vor Weihnachten die Cortes auflösen; die Neuwahlen sollen am 1. Februar, der Zusammentritt der Kammern am 4. März 1891 erfolgen.

In Bezug auf den englisch-portugiesischen Conflict wird gemeldet: Nach einer dem portugiesischen Geschäftsträger in London zugegangenen Depesche aus Mozambique sind die angeblich von den Agenten der britisch-südafrikanischen Gesellschaft verhafteten portugiesischen Beamten Paiva und Andrade sofort wieder in Freiheit gesetzt worden. — Im englischen Unterhaus erklärte vorgestern der Unterstaatssecretair des Auswärtigen Ferguson, die portugiesischen Berichte über den jüngsten Zusammenstoß in Südafrika behaupteten allerdings, daß die Engländer die Angreifer gewesen seien; die englische Regierung habe aber keinen Grund, an der Richtigkeit der Mittheilungen des Obercommissars der Capcolonie zu zweifeln.

Das englische Oberhaus hat vorgestern die irische Kartoffelkaatbill in dritter Lesung angenommen. Beide Häuser des Parlaments haben sich sodann bis zum 22. Januar vertagt. — Barnell ist am Dienstag in Dublin eingetroffen und von seinen Anhängern begeistert empfangen worden. Gleich nach seiner Ankunft nahm Barnell in seiner Eigenschaft als Mitglied des Verwaltungsraths von dem Redactionsbureau und der Druckerei der Zeitung „United Ireland“ Besitz und verhinderte die Herausgabe der im Druck befindlichen Nummer. Gleichzeitig entließ er den Oberredacteur des Blattes. Sein Gegner, der Abg. Healy, wurde bei seiner Ankunft in Dublin mit Pfeifen und Zischen empfangen. — Unter dem Vorsitz des Lord-majors fand gestern in London eine große Versammlung statt, die eine zu überreichende Petition zu Gunsten der Juden in Rußland beschloß.

Eine Ministerkrisis wird aus Rußland gemeldet. Darnach hätten Finanzminister Wjtschnegradski und Eisenbahnminister Sübnet ihre Entlassung eingereicht wegen Differenz über das Eisenbahnwesen. Man glaubt jedoch, daß der Czar das Gesuch der beiden Minister ablehnen wird.

In Montenegro kam es an der Grenze bet Dulcigno zwischen Montenegrinern und Malissoren in Folge eines Angriffes der letzteren zu einem Handgemenge. Beide Parteien verloren je 2 Tode. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen, um weiteren Aufstrebungen vorzubeugen.

In Serbien wählte die radicale Partei einen Ausschuss von Vertrauensmännern, welchem die Regierung Aufklärungen über die Ungelegenheiten des Königshauses ertheilen soll, und beschloß, das Memorandum der Königin Natalie ohne die Beilagen desselben in der Euphrosina verlesen zu lassen und sodann zur Tagesordnung überzugehen. König Milan hat mittelst Telegramms aus London die in Betreff der Königin Natalie getroffenen Vereinbarungen in Erinnerung gebracht.

Grünberger und Provinzial-Neuigkeiten.

Grünberg, den 11. December.

* Ein musikalisches Ereigniß ersten Ranges dürfte wir wohl das Sinfonie-Concert nennen, welches der städtische Musikdirector Herr Beer gestern Abend mit seiner für den vorliegenden Fall auf ungefähr 30 Mann verstärkten Kapelle gegeben hat. Man braucht nur das Eine zu erwähnen, daß das gewählte Publikum nicht allein durch Händel'sche

sondern auch durch lang anhaltendes Bravo-Rufen seiner Befriedigung, ja, seinem Enthusiasmus Ausdruck gab, um zu beweisen, daß wir es hier mit einer außerordentlichen, in Gränberg von einer einheimischen Kapelle noch nicht gehörten Leistung zu thun haben. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt nach der Ungarischen Rhapsodie Nr. II. von Liszt. Die Liszt'schen Rhapsodien sind nicht nach Ledermann's Geschmack; sie stellen große Anforderungen an die Nerven der Zuhörer, aber noch viel größere an das Orchester und die allergrößten an den Dirigenten desselben. Mit 20 Mann hätte diese Klangwirkung, die uns gestern Abend überwältigte, natürlich nicht erreicht werden können; nur in außergewöhnlichen Fällen also wird uns Herr Beer eine Wiederholung oder den Genuß einer andern Liszt'schen Rhapsodie gewähren können. Aber er wird es doch einmal wieder thun müssen, denn der Erfolg, den er gestern erzielte, wird ihm keine Ruhe lassen. Als nämlich der letzte Ton verhaucht war, da erhoben sich viele der anwesenden Herren, und ein Bravourfuser erfüllte den Saal, wie wir es wenigstens in Gränberg noch nicht erlebt haben. Das galt nicht dem Meister Liszt, sondern dem Meister Beer, der das gewaltige Tonwerk mit unübertrefflicher Sicherheit durchführte und selbst bei dem wildsten Chaos der Ebnese jedes Mitglieds der Kapelle die rechte Directiv gab. Nur die vorzüglichste Einübung, das sorgfältigste Proben, das unbeschränkte Vertrauen jedes einzelnen Mitwirkenden in die meisterhafte Leitung können das Gelingen eines solchen Werkes verbürgen. — Bezeichnete die Liszt'sche Rhapsodie äußerlich den Höhepunkt der Leistungen unseres Beer und seiner Kapelle, weil hier eben Directionstalent und technische Fertigkeit am deutlichsten zur Geltung gelangten, so befriedigte uns an sich selbst die unvollendete Sinfonie H-moll von Schubert doch weit mehr. Der Eindruck, den sie hervorbringt, ist auch viel nachhaltiger. Den herrlichen Satz, welchen im Allegro ein Instrument dem andern abnimmt, werden heute Hunderte singen, summen, pfeifen — je nach individueller Anlage. Er geht nicht aus dem Ohr heraus, und unwillkürlich eröffnet sich der Mund. Fast noch schöner, leichter verständlich wenigstens für die Laien, ist das Andante mit seinem Melodien-Reichtum. Und über dem Ganzen liegt jene plastische Ruhe, welche den wahren Genuß aufkommen läßt, während jene oben erwähnte Liszt'sche Rhapsodie in eine fieberhafte Spannung versetzt, der ein Tag über angestrengter Geist nicht immer gewachsen ist. Mit befriedigender Genugthuung erfüllte es uns — unbeschadet der Achtung, die allen andern Mitwirkenden gebührt — daß das Ragott so würdig vertreten war. Es ist dies ein Instrument, an das sich so Wenige heranwagen und das deshalb auch in vielen Musikstücken nicht verwertet wird. Es wird uns hier gestattet sein, eine scherzhaft Bemerkung einzufügen, die wir gestern Abend von einem witzigen Concertbesucher hörten. Sie lautet: „Magistrat ist aufzufordern, bei der nächsten Ausschreibung einer Polizeistelle die Bedingung zu stellen, daß der Betreffende Ragottist sein muß.“ In der That ist es bei den z. B. recht traurigen Verhältnissen in der Branche der Berufsmusiker für eine Stadt von 16 000 Einwohnern sehr werthvoll, wenn die Stadtkapelle im Bedarfsfälle sich durch einheimische Kräfte verstärken kann. — Das große Musikverständnis unseres städtischen Kapellmeisters, sein feines Gefühl für die geringste Abirrung, die Andern entgeht, zeigte sich nicht allein in der unvollendeten Sinfonie, in der er es ausgezeichnet verstand, die melodischen Schönheiten des Werkes aus jedem Instrument herauszuholen, sondern auch in allen übrigen Stücken, die zu Gehör gebracht wurden. Das Publikum wurde bereits durch die Ouvertüre zu Beethoven's „König Stephan“ in die weishevollste Stimmung versetzt, es war entzückt über die Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“, die insbesondere im ersten Theile viel Schönes birgt, es spendete dem wackeren Clarinetisten Herrn Vinke in der Fantasie aus dem Freischütz reichen Beifall und es bewies nach dem zum Schluß gebrachten spanischen Tänze, die an und für sich vielleicht nicht dazu herausgefordert hätten, durch eine reiche Beifallsfalve nochmals seine Dankbarkeit für das Gebotene. Summa summarum: Es war ein herrlicher Abend, den das musikalische Publikum Gränbergs nicht vergessen wird. Daß Herr Beer alle und jede moralische wie finanzielle Unterstützung verdient, darüber ist die musikalische Welt in Gränberg einer Stimme. Möge es ihm bei uns gefallen!

* Der nächste Sonntag bringt uns wieder einen Unterhaltungsabend des Realgymnasiums. Dies Mal wird Herr Oberlehrer Dr. Walther über ein Thema sprechen, das insbesondere die Damenwelt interessiren dürfte, nämlich über „Verlobungs- und Hochzeitsgebräuche früherer Zeiten.“

* Nach vorläufiger amtlicher Feststellung auf Grund des Zählmaterials sind in unserer Stadt bei der Volkszählung ermittelt worden:

- a. hierorts wohnhaft und anwesend männlich 7251 Personen weiblich 8673
- b. hierorts nicht wohnhaft, aber vorübergehend anwesend männlich 90 Personen weiblich 69
- c. hierorts wohnhaft, aber vorübergehend abwesend männlich 63 Personen weiblich 62

Die ortsanwesende Bevölkerung (a. und b.) beträgt sonach 16083 (gegen 14395 im Jahre 1885, mehr 1688 = 11,7 %); die Wohnbevölkerung (a und c) dagegen 16040 (gegen 14276 im Jahre 1885, mehr 1773 = 12,4 %).

* Bei der gestrigen Viehzählung wurden gezählt: 376 Pferde, 198 Stück Rindvieh, 1 Esel. Auch dies Mal hat sich wieder gezeigt, daß der Bestand an Pferden stetig wächst, der am Rindvieh stetig nachläßt. Es wurden nämlich gezählt: 1889: 369 Pferde, 201 Stück Rindvieh, 2 Esel; 1888: 363 Pferde, 213 Stück Rindvieh; 1887: 351 Pferde, 221 Stück Rindvieh. — Daß nur ein Esel weniger in Gränberg ist, als im vorigen Jahre, wird Veranlassung zu gewissen faulen Witzgen geben; man kann aber auch sagen: wir haben jetzt nur noch die Hälfte der Esel, die wir vor einem Jahre hatten. Das klingt besser.

* Heute fand unvermuthet eine polizeiliche Revision der Kohlenwagen statt. Es wurden dabei ebrliche und unehrliche Leute betroffen und bei den letzteren theilweise recht bedeutende Mancos constatirt, bis zu 13 Fund auf den Centner. Diese Revision wird ihren Nutzen vermuthlich nicht verfehlen, da die strenge Bestrafung der Unehrllichen nicht ausbleiben wird.

* Wie bereits gemeldet, ist in der letzten Sitzung des hiesigen Krieger- und Militär-Vereins bekannt gemacht worden, daß Herr Otto Busch die Vertretung der Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes in Berlin übernommen hat. Es ist nun wichtig für die über 45 Jahr alten Mitglieder des gedachten Vereins, schleunigst ihren Beitrag zur Kasse zu erklären, da solche Mitglieder über 45 Jahre nur noch bis zum 15. d. M. angenommen werden.

* Der commissarische Kreis-Ausschuß-Secretär Herr Theobald Welse hier selbst ist vom 1. Januar l. J. ab definitiv als Kreis-Ausschuß-Secretär, Kreis-Communal-Kassen-Calculator und Kreis-Spar-Kassen-Controleur, sowie als Nebentant der Kreis-Anstalt zur Versicherung der Schweine gegen Trichinen- und Finnengefahr angestellt worden.

* Der Recrut, Arbeiter Johann Michael Heinrich Kurzmänn, geboren am 23. September 1867 zu Kleinitz, Kreis Gränberg, ausgehoben für Fuß-Artillerie-Regiment 11, zuletzt im Strafgesängniß Wittenberg inhaftirt, wird durch das Rgl. Bez.-Com. aufgefördert, sich sofort beim nächsten Bezirksfeldwebel zu melden.

* Eine seltene Beute wurde uns heute ins Redactionsbureau gebracht: ein munteres Pfauenauge, das Herr Kaufmann Rau auf der Straße innerhalb des Reichbildes von Gränberg gefangen hat. Das Thierchen fühlte sich anscheinend recht begadlich, wird aber wohl bald seine Voreiligkeit mit dem Tode büßen.

* Dem Regierungspräsidenten Prinzen Handjery ist das Komthurkreuz erster Klasse des sächsischen Albrechts-Ordens verliehen worden.

* Der schlesische Provinzial-Postalozzi-Verein, welcher 84 Zweigvereine zählt, wird an Weihnachten 550 Dividenden von je 24 M. mit einer Gesamtsumme von 13200 M. an Lehrer-Wittwen zur Vertheilung bringen. Da die Zweigvereine statutenmäßig höchstens $\frac{2}{3}$ der zu unterstützenden Wittwen dem Provinzial-Vorstande in Vorschlag bringen dürfen, die übrigen auf die den Zweigvereinsassen verbleibenden Beträge angewiesen sind, so erhöht sich die Zahl der Unterstützten noch um ein Bedeutendes. Der Gränberger Zweigverein hat bei dem Provinzial-Vorstande 11 Dividenden beantragt und bewilligt erhalten; für diese bedarf derselbe eines Zuschusses von 157,70 M. aus der Kasse des Provinzial-Vereins, welcher Betrag aus den Ueberschüssen der Verbände Goldberg und Liegnitz gedeckt werden soll. Aus dem zur Verfügung des hiesigen Zweigvereins verbleibenden Betrage sollen noch 6 weitere Wittwen unterstützt werden.

* Für das XI. Schlesische Musikfest ist nunmehr folgendes Programm festgesetzt: Am 1. Festtage (7. Juni) kommt eine Ouverture von Deppe, eine Sinfonie von Beethoven und „Faust“, Oratorium von Schumann, zur Aufführung. Am 2. Festtage (8. Juni) wird „Ein feste Burg“ von Bach, Armide von Gluck (III. Act), die Sinfonie „Croisa“ von Beethoven und eine Parzivalscene von Wagner aufgeführt. Der 3. Festtag ist zu Solistenvorträgen bestimmt.

* Diesenigen Herren Hauswirthe, welche an einem schwachen Gedächtniß für polizeiliche Verordnungen leiden, mögen ihre Kinder das Folgende auswendig lernen und sich bei Glatteis vordeclamiren lassen:
 Glettet Jemand plötzlich aus,
 Sollst Du dich nicht drüber freuen,
 Sollst vielmehr vor Deinem Haus
 Bei der Glatte'sche streuen;
 Strafe Du sonst leicht erhältst;
 Stärkst gar selbst, verläßt von Knaben.
 Streue, wie Du, wenn Du fällst,
 Künischen mußt, gestreut zu haben.

* Arbeitgeber und Dienstherrschaffen machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß sie dafür verantwortlich sind, daß ihre Arbeiter und Dienstboten sich bis zum 1. Januar l. J. in den Besitz einer Quittungskarte gezeigt haben. Die Ausfertigung derselben erfolgt kostenlos im hiesigen Polizeibureau. Von den Betreffenden ist nachzuweisen, daß sie sich in einer versicherungspflichtigen Stellung befinden.

* Weitere Volkszählungs-Resultate: Haynau 8069 (1885: 6433), Glogau 20 035 (1885: 20 027, also Stillstand), Görlitz 61643 (1885: 55 470), Hirschberg 16 182 (1885: 15623), Liegnitz 46 883 (1885: 43 347), Lüben 6133 (1885: 5817), Warmbrunn 3536 (1885: 3648, also Rückgang!), Zauer 11 574 (1885: 11 168), Witzig 2096 (1885: 2376; Witzig wird also immer witziger), Guben 29 983 (1885: 26 982), Neustädtel 1380 (1885: 1351), Sprottau 7619 (1885: 7552, also Rückgang, bewirkt durch die Verringerung des Militärs), Steinau 3553 (1885: 3663, also Rückgang), Forst ca. 23 500 (1885: 18 350), Sorau 14 368 (1885: 13 661.)

* Zur Ausbildung der Turnlehrerinnen wird auch im Jahre 1891 ein etwa dreimonatlicher Curfus

in der königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin abgehalten werden. Termin zur Eröffnung desselben ist auf Montag den 6. April l. J. anberaumt worden. Meldungen der in einem Lehrante stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgelegten Dienstbehörde spätestens bis zum 15. Januar l. J., Meldungen anderer Bewerberinnen unmittelbar beim Cultusminister spätestens bis zum 1. Februar l. J. anzubringen.

* Das Staatsministerium hat beschlossen, daß diejenigen Beamten, welche am 1. April d. J. ein niedrigeres Gehalt als das im Nachtrage zum Staatshaushaltsetat 1890/91 für ihre Klasse vorgelebene Mindestgehalt bezogen und welche die entsprechende Zulage nicht mehr erhalten haben, weil sie in der Zwischenzeit in den Ruhestand getreten sind, den auf die Zwischenzeit, vom 1. April d. J. an gerechnet, entfallenden Gehaltsunterschied nachgezahlt erhalten sollen. Im Falle des Ablebens eines Beamten unter den oben genannten Umständen soll der erhöhte Gehaltsbetrag bei Festsetzung der Pension des Wittwen- und Waisengeldes sowie bei Gewährung der Gnadencompetenzen zu Grunde gelegt werden. In derselben Weise ist in denselben Fällen zu verfahren, in welchen eine Erhöhung im Etat ausgebrachter singulärer (Einheits-) Gehälter erfolgt ist.

□ Deutsch-Wartenberg, 11. December. Auf dem hiesigen Dominium wurde der Knecht Pohl von einem Pferde so unglücklich durch einen Hufschlag verletzt, daß das rechte Auge völlig heraustrat und das Nasenbein zertrümmert wurde. Einige Stunden lag er im Stalle bewußtlos, ohne daß Jemand das Vorgefallene ahnte. Den ärztlichen Bemühungen gelang es bald, den Schwerverletzten wieder zum Bewußtsein zu bringen. — Der Turnverein veranstaltet eine Wiederholung seiner so beifällig aufgenommenen Production am 14. December. Derselbe war bereits in der Lage, das erste Turngeräth sich anzuschaffen und geht damit um, sich dem Gauverband anzuschließen.

† Züllichau, 10. December. Die Influenza bei den Pferden des 10. posenischen Ulanenregiments ist als erloschen zu betrachten; doch sind neuerdings kolikartige Erkrankungen der genannten Thiere in massenhafter Weise aufgetreten, welche schon mehrfach tödtlichen Ausgang hatten. Zweck Feststellung der Ursache genannter Erscheinungen waren dieser Tage mehrere Sachleute anwesend, welche die Stall-, Futter- und Wasserverhältnisse der hiesigen Casernements einer eingehenden Revision unterzogen, und das Wasser einer oder zweier Pumpen als momentan untauglich bezeichneten. Praktiker meinen, man solle lieber den Pferden größere Heurationen verabreichen; denn ein angestrengt arbeitendes Pferd verlange nicht nur Kraftfutter, sondern auch Futterstoffe leichter Qualität, um sich „den Bauch zu fällen.“ — Der hiesige Fechterverein besteht augenblicklich nur noch aus einer Reihe lebenslänglicher Fechtmeister. Diese haben beschlossen, das Fechten hierorts aufs neue zu beleben und haben zu dem Zweck für Weihnachten ein Tanzkränzchen in Aussicht genommen. Ein hiesiger Waisenknabe befindet sich im Reichswaisenhaus zu Schwabach und es gefäht dem etwa 14jährigen kleinen Wirschen dort recht gut. — Vom 1. April n. J. wird die Steuererhebung hierorts insofern eine Aenderung erleiden, als die Kreissteuer als ein Theil der Communalsteuer erhoben werden wird, und es werden daher statt bisher 200 pSt. fortan 230 pSt. Zuschläge zu den Staatssteuern erhoben werden.

— Der „Fabrikant künstlicher Steine“, von welchem wir dieser Tage berichteten, daß er in Guben mit seinem Wunderrecept einen Bürger habe aufziehen lassen, ist kürzlich in Cottbus aufgetaucht und hat auch hier den Versuch gemacht, aus seiner „Erfindung“ Capital zu schlagen. Er machte einem Maurermeister den Vorschlag, ihm zu einem bestimmten Preise künstliche Steine liefern zu wollen, fand bei demselben aber keine Gegenliebe. So mußte er mit seinem künstlichen Musterstein wieder abziehen. (Hier in Gränberg hat man einen bestimmten Verdacht, wer der Schwindler sein könne. Vorübergehend hat sich nämlich hier ein Mann aufgehalten, der mit einer ähnlichen Erfindung zu prahlen pflegte. Die Red.)

— Aht Görlitzer von Indianern entführt: dieses traurige Gerücht geht seit einigen Tagen durch aller Görlitzer Mund. Anfang April hatte sich eine aus 10 Gliedern bestehende Familie aus Görlitz auf dem Dampfer „Kolumbia“ nach Amerika eingeschifft und war auch glücklich dort angelangt. Im Staate Dakota hatte sich nun die Familie W. niedergelassen und eine Besingung gegründet. Da brach der bekannte Indianeraufstand aus und W.'s gehören zu den Unglücklichen, die Hab und Gut und ihr Leben verlieren sollten. Das Haupt der Familie, der Vater, wurde skapirt, die übrigen in die Gefangenschaft geführt, und nur ein Sohn rettete sich, der jetzt auf der Rückreise nach Europa ist. Welch ein trauriges Schicksal!

Wetterbericht vom 10. und 11. December.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. -stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	756.5	- 1.4	NE 1	92	10	
7 Uhr Morg.	757.0	- 2.7	NE 1	96	10	
2 Uhr Nm.	756.6	- 1.0	NE 2	86	10	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: — 3.0°
 Witterungsaussicht für den 12. December.
 Zeitweise nebeliges, sonst vorwiegend trübes ruhiges Wetter mit wenig Niederschlägen und etwas sinkender Temperatur.

Liederkranz.

Sonnabend, d. 13. December:

Sängerabend

im Finken'schen Locale.

Der Vorstand.

Rathskeller.

Freitag, den 12. d. M., Abends 7 1/2 Uhr:

Großes Hasen-Ausspielen,
wozu freundlichst einladet C. Wennrich.

Neues Citronat,

in diesem Jahre besonders schön
und billig, bei

Max Seidel.

Chocoladen-Morsjellen,
Ingwer-Morsjellen,
Magen-Morsjellen,
Kuß-Morsjellen,
Vanille-Morsjellen

empfehlen für den Weihnachtstisch
Drogenhandlung von

H. Neubauer,

Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Schönsten

ital. Blumenkohl,
Ia. Messina-Apfelsinen
und Citronen

empfehlen von frischen Sendungen

Julius Peltner.

Besten geräucherten

Speck

von reinem gutem Geschmack,
sowie

garantirt reines

Bratenschmalz

empfehlen billigst

Ernst Th. Franke.

Echte

Kieler Sprotten

à Pfd. 60 Pf.

bei Max Seidel.

Himbeer-Marmel. desgl. - Saft,
à Pfd. 50 Pf., empfiehlt A. Seimert.

Frische Schellfische

empf. Ernst Th. Franke.

Friscen Schellfisch
und grünen Sering
empfehlen
Frau A. Sommer.

Schönes trockenes Weizenmehl,
sowie Kaiseranzug
und täglich frische Pressehefe
empfehlen billigst

Albert Peltner, Holzmarktstr. 5.

Hasen und Kaninchen
Nagelein.
billigst bei

Eau de Cologne

verschiedener Marken, sowie andere
Wohlgerüche empfehlen
Drogenhdlg. v. H. Neubauer,
Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Broncen aller Art,

Strenglanz

und gute Bronceinctur,

Citronat, Hirschhornsalz,

Citronenöl etc.,

ganze u. gemahl. Gewürze,

giftfreie Conditorenfarben

empfehlen billigst

Lange, Drogenhandlung.

Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium.

Den zweiten Vortrag wird Herr Oberlehrer Dr. Walther über
„Verlobungs- und Hochzeitsgebräuche früherer Zeiten“
am Sonntag, den 14. December, abends 5 Uhr, in der Aula halten.
Billetts à 0,75 M. (für Schüler 0,25 M.) sind in der Buchhandlung des
Herrn Scholz zu haben.

Die Weihnachts-Ausstellung

von

Richard Pils's Conditorei

Berlinerstr. 94 ist eröffnet Berlinerstr. 94

und enthält eine reiche Auswahl in diversen Sorten Baumconfecten,
Sonigluchen, Chocoladen und Marzipanachen, Desserts u. s. w.
und ladet zum gefälligen Besuch ergebenst ein.

Zum Selbstkostenpreise! Longshawls, Umschlage, Hals-, Kopf- u. Taillen-
tücher, Hüte, Hauben, Kapotten, Sammet- u. seid.
Bänder, Züchen, Inletts, Hemden- u. Schürzenleinen, Kommodendecken, Tisch- u.
Handtücher, Hemdentuch, Wapp, Flanell, Hosenzeug, reinwoll. Ueberzieher, Rock- u.
Hosenstoffe u. hundert and. Artikel in gr. Auswahl im Ausverkauf b. Köhler a Markt.

Oberthorstr. 2. Zu Weihnachts-Geschenken Oberthorstr. 2.

empfehle mein großes Lager aller Sorten

Taschenuhren, Regulatoren, Standuhren,
Becker- und Wanduhren

in den geschmackvollsten, aediegensten Mustern zu nachstehend billigsten Preisen:

Goldene Herren-Remont.-Uhren zu 50, 60, 70, 90-200 M.

Goldene Damen-Remont.-Uhren = 28, 32, 36, 40, 50-100 M.

Silberne Herren-Remont.-Uhren = 18, 21, 24, 30, 36, 50 =

Silberne Damen-Remont.-Uhren = 18, 20, 25, 30, 40 =

Nickel-Cylinder-Remont.-Uhren = 12, 15, 20, 24 =

Schlüssel-Uhren für Herren u. Knaben zu 8, 10, 14, 17, 20 =

Regulateure in Nußbaum-Gehäuse zu 14, 20, 25, 30, 40, 50 =

Becker in Renaissance u. Nickel zu 4, 5, 6, 8, 12, 18 =

Das Modernste u. Neueste in Herren- u. Damen-Ketten.
Barometer, Thermometer, Brillen u. Pincenez in Gold, Silber, Nickelfassung.
Sämmtliche Uhren sind auf das Sorgfältigste abgezogen und regulirt.
Garantie bis zu 3 Jahren.

C. Schmidt, Uhrmacher.

Größte Corset-Niederlage in Grünberg von Ferdinand Schück.

Mein Lager bietet eine hervorragende Auswahl von

elegant sitzenden Corsets

aus den besten Stoffen gearbeitet und werden dieselben an

Billigkeit, Haltbarkeit und Façon

von keiner Seite erreicht.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein reich sortirtes Lager aller Arten

Uhren, Ketten u. optischer Waaren.

R. Halank,

Holzmarktstraße 17, Ecke Züllichauerstraße.

Weiße
Brant-
Ball-
Holz- und
Gummiz-
schuhe,
für
Herren
warme
Schaf- u.
Gummiz-
gusstiefeln,
Damen- u.
Mädchen-
Knopf-
stiefeln
mit
Lammfutt.

Otto Herz & Co's
Fabrikate

Reichste Auswahl
für
Herren,
Damen, Knaben
und
Mädchen.

Knaben-
Stulpen-
stiefeln,
Füllschuhe,
Einlege-
sohlen
jeder Art,
gute Jagd-
stiefel-
schmiere,
Citt-
Creme-
Appretur
u. Wäsche
empfehlen
zu billigen
Preisen

bei
C. Hoffmann,
Züllichauerstraße.

SACCHARIN

erhielt auf sämtlichen Ausstellungen
die höchsten Ehrenpreise.
Von medizinischen Autoritäten als Ersatz
des Zuckers warm empfohlen bei Gicht,
Ischias, Verletzung der inneren Organe,
Glycosurie etc. Man verlange Gutachten.
Zu haben in jed. bess. Drogerie, Apotheke etc.

Hauptniederlage bei Ado. Riese, Görlitz.

Der gute Kamerad,

Volkskalender für 1891.

Herausgegeben von

L. Jordan.

Preis 50 Pf.

Vorrätig in

W. Levysohn's Buchhandlung.

Gestrickte

Gesundheits-Corsetts

in Woll- u. Wigogne

empfehlen

Herm. Schultz Wwe.,

Niederthorstraße 14.

Die billigsten Gardinen, Teppiche, Bettvor-
leger, Läuferstoffe, Sophabezüge, Westenlede
in Woll- und Seide, Wachsbeden, Plüsch-
Reisbeden, Sonnen- u. Regenschirme im Aus-
verkauf bei
Köhler am Markt.

Schleuniger Ausverkauf,

da der Laden vermiehet,
bei
Frau Jemm,
Oberthorstraße 13.

Zur Aufertigung von
Neujahrs-
Gratulationskarten

empfehlen sich

W. Levysohn's Buchdruckerei.

Die Wäschestickerei

Oberthorstraße 13

empfehlen sich beim Herannahen des Weih-
nachtsfestes einer gütigen Beachtung.

Christbaum-Confect

als Figuren: Thiere, Sterne, Kränze, Bilder,
Buchstaben etc., reichhalt. gemischt; eine
Kiste enthält ca. 440 Stck., versende gegen
M. 2,80 Nachnahme. Bei Abnahme von
3 Kistchen je ein prachtvoll. Weihnachts-
Präsent gratis enthaltend. Wiederver-
käufern sehr empfohl. Friedrich Fischer,
Dresden-N., Königsbrückerstr. 80b.

Vorzügl. alter Korn
à Pfr. 32 Pf. bei Fritz Rothe.

Inserate

für alle auswärtigen Blätter be-
fördert prompt zu Originalpreisen
und ohne Berechnung von Porto
die Annoncen-Expedition des
Grünberger Wochenblattes.

89r 2. 75 pf. Elsner, Züllichauerstr. 28.

89r 2. 75 pf. Fr. Ludewig, Oberstr. 15.

Weinanschauf bei:

Louise Lih vorm. Wwe. Zensch, 89r 80 pf.

Nos. Stark, Luch., Neustadtstr., 89r 80 pf.

Fleischer Kadach, 89r 80 pf.

Schaffran, Unt. Fuchsburg, 89r 80 pf.

Wilt. Kurze b. goldn. Frieden, 88r 60 pf.

A. Schnieber, 89r 80 pf.

Senftleben a. d. Kleinfindrbw.-Anst., 89r 80.

F. Binder, Herrenstr., 89r 80 pf.

Robert Fröhlich, Burgstraße 5, 89r 80 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Am 3. Advent-Sonntage:

Kirchweihfest.

Vormittagspr.: Hr. Pastor prim. Lonicer.

Nachmittagspr.: Herr Pastor tert. Bastian.

Evangelisch-luth. Kirche.

Am 3. Sonntage d. Advent.

Vormittag 9 Uhr u. Nachmittag 2 Uhr:

Herr Pastor Hecker.

Synagoge. Freitag Anfang 3 1/4 Uhr.

Der Gesamt-Auslage der heutigen
Nummer liegt ein Prospect des Herrn
Apotheker Julius Herbadny, be-
treffend unterphosphorigsauren Kalk-
Eisen-Syrup, bei.

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarisches.

Im Reichstage begann am Dienstag nach Erledigung der Helgoland-Vorlage in dritter Lesung die erste Beratung des Reichshaushaltsetats für 1891/92. Dieselbe wurde eingeleitet durch einen längeren calculatorischen Vortrag des Schatzsecretärs Freiherrn von Malzahn. Derselbe schätzte den Ueberschuß aus dem laufenden Etatsjahr schon jetzt zu Gunsten des Reiches auf 10 Millionen Mk. und zu Gunsten der Einzelstaaten auf nicht weniger als 66 Millionen Mark. Sodann bemerkte er u. A., daß für den Dispositionsfonds für Stellenzulagen an Beamte ein Verbesserungssplan nunmehr aufgestellt sei. — Abg. Eugen Richter meinte, daß man Fürst Bismarck jetzt nirgend mehr vermissen. Er lobte den ruhigen, wenn auch langweiligen Gang der auswärtigen Politik und sprach seine Genugthuung darüber aus, daß das Socialistengesetz ausgeschieden sei. Nach einer scharfen Verwahrung gegen eine Verantwortlichkeit seiner Freunde für die Inkrustierung der Invaliditätsversicherung wandte sich Redner zum Etat selbst. Bei der Erörterung des Ausgabeetats schilderte er die nachtheiligen Folgen der großen Extraordinarien für den Reichscredit und die volkswirtschaftlichen Verhältnisse. Im einzelnen besprach er den überstärzten Neubau der Flotte, die umfassenden Kasernenbauten. Bei dem Ordinarium des Militäretats kritisirte er die Einlösung der Unteroffizierprämien und lehnte namens seiner Partei die Bewilligung der Gelder für die Verwandelung der Stellen der dreizehnten Hauptleute in Stabsoffiziersstellen ab, desgleichen die Bewilligung von Mitteln für Erweiterung der Unteroffizierschulen und der Kadettenschulen. Redner wandte sich dann zur Erläuterung der Einnahmetats und schilderte die überaus günstige Finanzlage als eine Folge der im Jahre 1887 auf Vorrath bewilligten neuen Steuern. Aus dieser günstigen Finanzlage bewies Redner, daß jede Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches in absehbarer Zeit absolut überflüssig sei. Deshalb müsse er auch Verwahrung einlegen dagegen, daß man durch ein neues Zuckersteuergesetz die Einnahmen des Reiches um 20 bis 30 Millionen Mark steigere. Durch Aufhebung der Materialsteuer mit der Beseitigung der Ausfuhrprämien müsse auf eine Verwohlfeilerung des Zuckers hingewirkt werden. Die Zuckerfabrikanten thäten wohl daran, sich dieser Politik anzuschließen, anstatt durch Agitationen den vergeblichen Versuch zu machen, die Ausfuhrprämien noch für längere Zeit zugestanden zu erhalten. Indem Redner die Regierung aufforderte, sich von der Bismarckschen Politik der Bejähigung von Sonderinteressen loszusagen, ging er über zu den Fragen der Zollpolitik und vermißte hier deutsche Anzeichen einer solchen Loslösung. Die Anknüpfung von Tarifverhandlungen mit Oesterreich begrüßte Redner als den Anfang einer allgemeinen Tarifreform. Deutsche Tarifermäßigungen seien geboten auch im Interesse der Consumenten des eigenen Landes. Redner begründete dann den von ihm mit Unterstützung seiner Partei im Mai eingebrachten Antrag auf Ermäßigung der Kornzölle und Aufhebung der Fleisch- und Viehzölle, und bezeichnete diese Maßnahme als dringlich gegenüber der wirtschaftlichen Lage. Mit der scharfen Aufforderung, zwar allen unberechtigten socialdemokratischen Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten, dafür aber das Unrecht der Vertheuerungspolitik zu beseitigen und zu den Traditionen der früheren Zollpolitik zurückzukehren, schloß die von lebhaftem Beifall der freisinnigen Partei begleitete Rede. — Reichskanzler von Caprivi ergriff sodann das Wort zu einer kurzen, sehr gereizten Erwiderung, zu welcher ihm die Rede selbst nicht den mindesten Anlaß geboten hatte. Der Reichskanzler warf dem Abg. Richter vor, er erschwere die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn. Dann trat er für das Invaliditätsgesetz ein und erklärte schließlich, daß neue große Forderungen für das Militär nicht in Aussicht genommen seien. — Abg. Bebel erklärte, die socialdemokratische Partei werde das Budget ablehnen. Dasselbe, besonders das Militärbudget, wachse in's Ungemessene; in den letzten 5 Jahren allein haben sich die ordentlichen Ausgaben um 105 Millionen, die außerordentlichen Ausgaben um 940 Millionen Mark vermehrt. Unsere Gesetzgebung sei eine Klassengesetzgebung zu Gunsten der Reichen und auf Kosten der Armen. Unsere Zollgesetzgebung mit der Lebensmittelvertheuerung sei der geeignetste Nährboden für die Bestrebungen der socialdemokratischen Partei. — Darauf vertagte sich das Haus bis Mittwoch.

Gestern wurde die erste Lesung des Reichshaushaltsetats fortgesetzt. Der freiconservative Redner Graf Vehr gab entschiedene Versicherungen, diesmal die größte Sparsamkeit walten zu lassen. Indessen man kennt die; bei den Abstimmungen kommt es auf freiconservativer Seite stets ganz anders. Abg. Windthorst richtete seine Rede hauptsächlich gegen die Socialdemokratie. Er versicherte im Uebrigen, daß seine Partei die Unteroffizierprämien nicht bewilligen werde, und auch keine neuen ersten Raten für Schiffsbauten. Windthorst ließ auch durchblicken, daß er einem Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn zustimmen werde, auch wenn derselbe Herabsetzungen der Getreidezölle bringt. Eine überaus lange Rede hielt der conservative Agrarier Abg. v. Frege. Derselbe hat am Etat eigentlich nur auszusehen, daß ihm die Hofärzte nicht genügend bedacht

erscheinen. In agrarischer Beleuchtung kann man von der Rede des Abg. Frege sagen, daß aus der Ernte dieser Rede mehr Stroh als Röhren zu gewinnen sind. Durch persönliche Grobheit gegen einzelne Redner suchte der Abgeordnete zu erregen, was der Rede an Gedanken abging. Der nationalliberale Abg. Scipio (wegen seiner Schwärmerie für die Colonialpolitik allgemein „Scipio africanus“ genannt) beschränkte sich in der Hauptsache auf eine schwächliche Erwiderung gegenüber den Angriffen des Abg. Richter auf die Colonialpolitik und die vom Abg. Scipio vertretene Ostafrikanische Gesellschaft. Ein lebendiger Ton kam erst in die Versammlung durch den Abg. Richter und namentlich durch dessen kräftige Erwiderungen auf die Bemerkungen des Reichskanzlers zu der Rede des Abg. Richter vom Tage vorher. Namentlich wies Abg. Richter darauf hin, daß ein Handelsvertrag kein Pferdehandel sei, bei dem man glauben könne, durch künstliche Zurückhaltung der eigenen Ansichten gewinnen zu können. Ueberall, wo die Agrarier, geführt selbst von dem Landesökonomiecollegium, gegen den Handelsvertrag und eine Herabsetzung der agrarischen Zölle in denselben geistert, schweigen die Regierungen, während sie die einfache Betonung der längst bekannten Forderungen der freisinnigen Partei in Bezug auf agrarische Zölle von freisinniger Seite mit scharfen Bemerkungen über Störungen der Vertragshandlungen zurückweisen. Der Reichskanzler glaubte hierauf eine Bemerkung des Abg. v. Plener in Oesterreich erwähnen zu müssen, welche darthue, daß durch die freisinnigen Reden die Oesterreicher in der Meinung bestärkt würden, auch ohne Gegenconcessionen eine Herabsetzung der Getreidezölle erlangen zu können. Bekanntlich hat aber Herr v. Plener lange vor der Debatte im Reichstage diese Meinung ausgesprochen, konnte also nicht erst neuerdings zu dieser Ansicht gebracht worden sein. — Da Abg. Bebel sich durch die Rede des Abg. Windthorst und Abg. Windthorst durch die Rede des Abg. Richter zu einer Erwiderung provocirt glauben, so wurde die Discussion nicht geschlossen, sondern auf Donnerstag vertagt. Auch das Zuckersteuergesetz kommt zur Verhandlung. Nach dieser Verhandlung, also voraussichtlich am Freitag oder Sonnabend, wird der Reichstag die Weihnachtsferien beginnen.

Das preussische Abgeordnetenhaus berieth am Dienstag in erster Lesung die Novelle zur lex Huene, welche bekanntlich für die nächsten zwei Jahre von den Ueberweisungen aus den Zollerträgen 10 Millionen für Schulbauzwecke in Anspruch nimmt. An der Vorlage wurde allseitig bemängelt, daß diese Summe dem Cultusminister zur freien Disposition gestellt werde. Doch erklärte sich von freisinniger Seite Abg. Richter in Anbetracht des guten Verwendungszweckes geneigt, einmal den Versuch zu machen, nachdem Cultusminister v. Goltz die für die Verwendung der an die Kreise gelangenden Ueberweisungen bezeichnende Mittheilung gemacht hatte, daß bisher noch nicht ein pro Wille von den Ueberweisungen für Schulbauten verwandt worden sei. Die Vorlage ging zur Vorberatung an die Schulgesetzcommission. Darauf vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Die Einkommensteuer-Commission des preussischen Abgeordnetenhauses begann gestern ihre Sitzungen. Von einer Generaldebatte wurde abgesehen und es wurde sofort die Verhandlung über § 1 begonnen, mit dem zugleich die §§ 2, 3 und 4 (Abschnitt über die subjective Steuerpflicht) zur Discussion gestellt wurden. Nach längerer Debatte wurde § 1 mit unwesentlichen Aenderungen angenommen bis auf die Besteuerung der Actiengesellschaften, über welche die Abstimmung vorläufig ausgesetzt wurde. Ebenso wurde § 2 mit Ausnahme des Passus über die Actiengesellschaften angenommen. § 3, welcher die Befreiung von der Einkommensteuer regelt, wurde angenommen mit einem Zusatzantrag des Abgeordneten von Jagow (cons.), nach welchem die Steuerbefreiungen aus völkerrrechtlichen Gründen in denselben Fällen ausgeschlossen bleiben sollen, in welchen in den betreffenden Staaten Gegenseitigkeit nicht gewährt wird. § 4, welcher die Heranziehung der Reichsunmittelbaren zur Einkommensteuer bestimmt, wurde mit 15 gegen 12 Stimmen in einer vom Abgeordneten Bachem beantragten Fassung angenommen, nach welcher die Reichsunmittelbaren zur Einkommensteuer von dem Zeitpunkt ab herangezogen werden sollen, in welchem durch besonderes Gesetz die Entschädigung für die aufzuhebende Befreiung von der Einkommensteuer geregelt sein wird. Alsdann wurde von dem folgenden Abschnitt (über objective Steuerpflicht) der § 5, welcher besagt: „Die Steuerpflicht beginnt mit einem Einkommen von mehr als 900 M.“, ohne Debatte angenommen. Bei § 6 (steuerfreies Einkommen) wurde die Streichung der Steuerfreiheit des dienstlichen Einkommens von im Auslande wohnenden Beamten und Offizieren beschlossen. Die §§ 7 und 8 (Definition des Einkommens) kamen wesentlich nach der Vorlage zur Annahme. Bei Beratung des § 9 (Abzüge bei Berechnung des Einkommens) wurde außer der vorgeschlagenen Abzugsfähigkeit der directen, von Grundeigenthum und Gewerbebetrieb zu entrichtenden Staatssteuern auch die Abzugsfähigkeit der Communalsteuern beschlossen.

In der Gewerbesteuer-Commission des preussischen Abgeordnetenhauses wurden gestern § 1 (Gegenstand der Besteuerung) unverändert, § 2

mit einer geringen redactionellen Abänderung und auch § 3 (Befreiungen von der Gewerbesteuer) unverändert angenommen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. December.

* Einen wirklich genussreichen Abend hat uns der Gewerbe- und Gartenbau-Verein durch das Engagement der Frau Helene Felsing-Wichler verschafft. Dieselbe sprach am Dienstag Abend im Finkensee Saale vor einem recht zahlreichen Publikum über die Flaggen Sprache der Seefahrer, denn das war das eigentliche Thema, wenn die Vortragende es auch „Aus Sturm und Noth“ genannt hatte. Frau Felsing-Wichler erfreut sich einer angenehmen Erscheinung und verfügt über ein äußerst melodisches und doch kräftiges Organ, das den geräumigen Saal vollkommen beherrscht. Mit dem Feuereifer einer Prophetin, die den Völkerrfrieden kündigt, pries sie die Errungenschaft der nautischen Weltsprache, die ein magisches Band um alle civilisirten Nationen schlingt, als erster sichtbarer Baustein zu dem Ideal des Weltfriedens zu betrachten sei und die Elemente zu der allgemeinen Weltsprache enthalte. — Um die Vorgesichte der großen Erfindung zu veranschaulichen, besprach die Rednerin zunächst die Fernsignale auf dem Lande, wovon ein kleiner Rest noch im Eisenbahndienst vorhanden ist, und an der Küste für die Küstenschiffer, endlich die Bootsignale, auf welche die Schiffer auf der Ost- und Nordsee vielfach angewiesen sind. Das Alles verhält sich aber zu den Flaggen Signalen wie das Rollen des Kindes zu der volltönenden Stimme des starken Mannes. Diese Flaggen Signale verdanken wir dem fruchtbaren englischen Romanschriftsteller Marryat, der durch die Zusammenstellung von viereckigen Flaggen und dreieckigen Wimpeln und durch die Verwendung der vier am deutlichsten in weiter Ferne zu erkennenden Farben roth, gelb, blau und weiß 5850 Gruppen zusammenstellte, welche den meisten Bedürfnissen genügen, aber zunächst nur für die Engländer bestimmt waren. Später erst wurde die einheitliche Flaggen Sprache für die Schiffe aller Nationen geschaffen. Man schuf 18 Flaggen, denen man Consonanten statt Marryat's Zahlen beifügte, und eine neunzehnte zum Zeichen, daß das Signal richtig verstanden ist. Die einfachsten Gruppierungen (mit 2 Flaggen) bedeuten stets große Gefahren, die mit 3 Flaggen oft auch sehr wichtige Dinge, während man sich durch die Gruppen mit 4 Flaggen über Alles unterhalten kann, ohne daß das Eine des Anderen Sprache mächtig wäre. Man hat allmählich 306 Sprachzüge mit 2, 4698 mit 3 und 73 440 mit 4 Flaggen geschaffen. Jedes Schiff hat sein Flaggenlexicon, und kann sich dadurch mit jedem andern Schiffe über alle mögliche Fragen verständigen. Die Vortragende veranschaulichte nun den ungeheuren Nutzen der Flaggen Sprache für die Seefahrer durch eine Reihe von eigenen Erlebnissen, deren Erzählung in den Vortrag eingestreut war. Bei diesen Erzählungen wurde ihr Vortrag immer wärmer, immer reicher an poetischen Ergüssen, so daß das Publikum von dieser lebensvollen Darstellung hingerissen wurde. Der Schluß lautete etwa: Unsere Flaggen Sprache ist ein Windglocke der Völker in Sturm und Noth, ein erstes Zeichen der großen Gleichheits- und Friedensidee, sie ist die Sprache des Friedens und der Liebe. — Hausender Beifall lohnte der Dame für den fesselnden und formvollendeten Vortrag.

* Wir berichten in der „Tageschau“ fortlaufend über die Verhandlungen der Schulcommission. Von besonderem Interesse ist für uns natürlich die Frage, was aus dem Realgymnasium werden soll. Deshalb wollen wir auch — ein Beschluß ist noch nicht gefaßt — an dieser Stelle die verschiedenen Anschauungen der Commissionsmitglieder wiedergeben. In der gestrigen Sitzung der Commission wurde zu der folgenden Frage geschritten:

„Sind die heute bestehenden Arten der höheren Schulen in ihrer gegenwärtigen Sonderung beizubehalten oder empfiehlt sich eine Verschmelzung von a. Gymnasium und Realgymnasium, b. Realgymnasium und Ober-Realschule?“ — Als Berichterstatter zu dieser Frage sprach der Director der Francke'schen Stiftungen in Halle, Dr. Fried, als Mitberichterstatter Provinzial-Schulrath Dr. Deiters, Ober-Real-Schul-Director Dr. Fiedler und Realgymnasial-Director Dr. Schauenburg. Die drei erstgenannten Herren haben sich über folgende ihren Ausführungen zu Grunde liegenden Thesen geeinigt:

1) Die Dreitheilung der neunklassigen höheren Schulen ist principuell nicht zu billigen; es sind künftig nur zwei Arten von höheren Lehranstalten zuzulassen, welche entweder das humanistische Bildungsprincip (Gymnasium) oder das realistische (lateinlose höhere Bürgerschulen und lateinlose Ober-Realschulen) folgerecht ausgestalten.

2) Die Realgymnasien würden sich für eines der in ihnen nicht genügend ausgeglichenen Principien zu entscheiden haben und je nach den örtlichen Verhältnissen entweder in ein Gymnasium oder in eine lateinlose Realschule übergeben können.

Director Dr. Schauenburg sprach sich für folgende Thesen aus:

1) Das Gymnasium bedarf, wie jede Schulgattung fortschreitender Bervollkommnung durch Sichtung des

Lehrstoff und Verbesserung der Lehrweise; weitere Aufnahme realistischer Lehrgegenstände in seinen Lehrplan kann es nicht ertragen.

2) Das Realgymnasium hat sich wohl bewährt als eine Bildungsschule für die höheren Schichten des Bürgertums, insbesondere auch für die Gebiete der höheren Technik, des Bauwesens, des Post-, Berg- und Forstwesens. Es gestattet keine weitere Verschmelzung mit dem humanistischen Gymnasium.

3) Das Realgymnasium erteilt seinen Abiturienten eine Vorbildung, welche dieselben zu erfolgreichen Studien auf Universitäten befähigt.

4) Das Realgymnasium trägt in die zu bewerkstelligende Arbeit an der Entwiklung und Hebung des Volkslebens berufenen Kreise Bildungstoffe, welche zur Heilung der socialen Schäden je länger je weniger zu entbehren sind. Eine weitere Ausgestaltung und Vertiefung seiner Lehraufgabe im Sinne des Kaiserlichen Erlasses für die Kadettenschulen liegt in den Bahnen seiner natürlichen Entwicklung.

5) Das Realgymnasium ist auch deshalb unentbehrlich, weil es die Uebelstände vorzeitiger Berufswahl vollständig beseitigt.

6) Das Realgymnasium muß daher erhalten und wohlwollend gefördert werden.

7) Die Ober-Realsschule ist namentlich als Fortsetzung der lateinlosen höheren Bürgerschule zu erhalten und zu pflegen.

Gymnasial-Director Dr. Schulze hat zu der genannten Frage folgenden Antrag gestellt: Ich beantrage, zunächst nur die nachstehenden drei Theilen zu besprechen:

1. Von den bestehenden Arten höherer Lehranstalten sind nur das Gymnasium resp. Progymnasium einerseits und die höhere Bürgerschule andererseits lebensfähig und daselbstberechtigt.

2. Die vorhandenen Realgymnasien sind allmählich in höhere Bürgerschulen mit oder ohne lateinische Nebenurse für die untersten Klassen und nur, wo ein wirkliches Bedürfnis dafür nachweisbar sein sollte, in Progymnasien resp. Gymnasien umzuwandeln.

3. Der Lehrgang der höheren Bürgerschulen wird wie bisher am Ende des sechsten Schuljahres abgeschlossen. Doch wird den Zöglingen derselben Gelegenheit geboten, auf Fachschulen, welche je nach örtlichem Bedürfnis einzurichten sind, ihre Fortbildung für das gewerbliche Leben bezw. die technischen Berufsfächer zu suchen.

* Die Ferien für das Jahr 1891 sind für sämtliche höhere Unterrichtsanstalten, für die Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminare und für die Präparanden-Anstalten der Provinz Schlesien von dem Provinzial-Schul-Collegium wie folgt festgesetzt worden: Ostern: Schulschluß Sonnabend, den 21. März, Anfang des neuen Schuljahres Montag, den 6. April; Pfingsten: Schulschluß Freitag, den 15. Mai, Schulansfang Donnerstag, den 21. Mai; Sommerferien: Schulschluß Freitag, den 3. Juli, Schulanfang Mittwoch, den 5. August; Michaeliserien: Schulschluß Sonnabend, den 26. September, Schulanfang Donnerstag, den 8. October; Weihnachtsferien: Schulschluß Mittwoch, den 23. December, Schulanfang Donnerstag, den 7. Januar 1892. — Die diesjährigen Weihnachtsferien beginnen Dienstag, den 23. December; der Schulanfang ist auf Mittwoch, den 7. Januar 1891, festgesetzt.

* Der Provinzial-Ausschuß für Schlesien hielt vorgestern und gestern Sitzungen ab. Dieselben wurden im wesentlichen durch die Beratung und vorläufige Festsetzung der dem nächsten Provinziallandtage vorzulegenden Specialanträge ausgefüllt. Außerdem wurde u. a. über eine Aenderung des Statuts der Provinzial-Hilfskassen, über eine Aenderung des Reglements für die Provinzial-Irrenanstalten, über den Erlass einer einheitlichen Instruction für die Directoren der letztgenannten Anstalten und über Angelegenheiten der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt für die Provinz Schlesien verhandelt. Inbezug auf den bevorstehenden (XXXIII.) Provinziallandtag ist in Aussicht genommen worden, die königliche Einberufung desselben auf Sonntag, den 8. März 1891, zu erbitten.

* Der Beitrag zur Invaliditäts- und Altersversorgung in der ersten Woche des Jahres 1891 soll voll eingezahlt werden, obwohl der 1. Januar auf einen Donnerstag fällt.

* Wie das „F. W.“ erfährt, ist in Leipzig eine alte Tuch-Engros- und Export-Firma in Zahlungsstörungen gerathen. Betheiligte sollen mit größeren Beträgen nur Bankhäuser sein.

* Eine recht angenehme Ueberraschung steht den Beamten der preussischen Staatsbahnen für das kommende Weihnachtsfest bevor. Laut ministerieller Verfügung sollen die Weihnachtsremunerationen für sämtliche Beamte, für Ober- sowohl, als auch für Unterbeamte, in diesem Jahre bedeutend höher bemessen werden, als in den Vorjahren. Seither betragen dieselben von Unten nach Oben 20, 30, 40, 70 M. u. s. w.

* Der Landes-Eisenbahnrat hat am Dienstag beschlossen, der Regierung eine Herabsetzung der Tarife für Kohlen und andere Brennmaterialien zu empfehlen. Der Vertreter der Eisenbahnverwaltung nahm hierzu einen entgegenkommenden Standpunkt ein.

— Von der Strafkammer in Sorau vom 8. d. M. wurden 6 Personen bestraft, welche am 16. März d. J. das Verbrechen des Schneideverwehrens begangen, eines ehemaligen socialdemokratischen Reichstagskandidaten, welcher später von diesen Irthümern sich befehrt hatte, gestört und sich gegen die Polizei aufgelehnt hatten. Der Weber Junig erhielt 1 Jahr und 1 Monat und der Arbeiter Marschner

9 Monate Gefängnis. Die übrigen kamen mit geringeren Strafen davon.

— Die Steigerung der Fleischpreise in Folge der Viehsperre hat nach der Mittheilung eines im freisinnigen Verein zu Görlitz anwesenden Fleischermeisters zur Folge gehabt, daß in Görlitz 21 Fleisch- resp. Wurstfabrikanten gezwungen sind, ihr Geschäft aufzugeben.

— Der Breslauer Polizei ist es gelungen, auf dem Oberschlesischen Bahnhof in Breslau den verächtlichen Warschauer Mädchenhändler Kantor auf der Durchreise nach Hamburg zu verhaften. Mehrere Mädchen, welche er nach Buenos-Ayres verhandeln wollte, wurden befreit.

— Folgende „Spukgeschichte“ mit natürlicher Erklärung wird dem „F. W.“ aus einer schlesischen Gebirgsstadt erzählt. Dort raunten sich die Bewohner eines Hauses seit Wochen erschrocken zu: „Seit die Frau L. . . . thut ist, ist es da Stube nicht richtig; sie wulde no woas span, ebb se storb, oaber se lunde ni meh; nu hot se keene Ruh eim Groabe und gibt im.“ Vernünftige Vorstellungen halfen nicht viel. Es blieb dabei; „s gibt emol im; ich hoas mit men equa Uhrn geburt.“ Es war auch gar zu gruselig. Mochte es früh 5 oder Abends 10 Uhr sein — manchmal auch über Tag — das furchtbare Geräusch, wie das letzte Röcheln eines Sterbenden, ließ sich immer wieder hören. „Doas Imgibding woar halt do!“ — Der Zufall wollte es, daß die Diele in der „Spukstube“ reparirt und deshalb auch der Ofen entfernt werden mußte. Man hoffte, das „Imgibding“ habhaft zu werden und ihm das Handwerk zu legen; und ein wetterfester Bohrer arbeitete stundenlang auf. Umsonst. Das „Ding“ war verschunden. Doch halt! In die Bodenstube versorgte es die Bewohner der Geisterstube, die dort ein vorübergehendes Unterkommen fanden. Gerade als der Mann die Stiefeln anzieht, da wieder das entsetzliche Röcheln dicht unter seinen Füßen. Nun war's „sonnenklar!“ — Mittlerweile konnte die Geisterstube wieder bezogen werden. Auch dort hörte man wieder das „Imgibding“. Endlich nabte die Erlösung aus der furchtbaren Pein. Die Hauswirthin ging in jene verzauberte Wohnung und suchte die Familie zu beruhigen. In demselben Augenblicke „gibt's wieder im“. Der Hauswirthin geht ein Licht auf. Sie begiebt sich in die darunter befindliche Stube und — zieht an der Hängelampe. Da stürzt die geängstigte Frau, geisterhaft blasend, fast sprachlos vor Entsetzen aus der Stube: „Frau Wirthin! Doas Imgibding woar ize eben do!“ — Das geräuschvolle Surren und Schnurren beim Auf- und Abziehen der Hängelampen, welche in der Wohnung unter der „Geisterstube“ und auch in der unter der Bodenstube hingen, hatte die ganze Aufregung angerichtet.

51 Der Wolf von Tiefenwald.

Roman von W. Egbert.

II.

Brächtig spiegelte sich die Sonne des ersten Weihnachtstages in den zahlreichen Fenstern des stattlichen Herrenhauses von Rotberg und warf einen Glorienschein auf das dunkellockige Haupt einer schönen Dame, so oft dieselbe in die Fensternische trat, um den heißen, erwartungsvollen Blick über die blendende Schneefläche nach dem fernen Waldbrande zu senden.

Dort mündet der Pfad vom Jagdhaus Tiefenwald in die Landstraße, hatte man ihr gesagt; „dort muß der Herr Bräutigam zu Pferde oder zu Schlitten austauschen, wenn er es möglich macht, den Schnee zu überwinden. Aber vermutlich hat der besonnene Kernow das Bagstüch gar nicht erst riskirt! Also, gnädiges Fräulein, ergeben Sie sich für heute dem Schicksal, sich mit uns Uebrigen, die wir den Rotbergischen Salon beddükern, in Gnaden zu begnügen!“

Otonie von Ranken warf ihre schöne Gestalt mit der Grazie der Ungeduld in eine chaise longue und that, als laufe sie dem gefühlvollen Geigenpiel eines Juristen aus der nahen Kreisstadt, der sich zur schwärzernen Klavierbegleitung eines blonden Fräuleins hören ließ, bis das Zauberwort der Wirthin: „Ich bitte zu Tisch!“ seine Phantasie lähmte abfärzte. „Wenn ich versuchen dürfte, den Fehenden ein klein wenig zu erlesen, gnädiges Fräulein, so gewähren Sie mir die Huld, meinen Arm zu Tisch anzunehmen,“ sagte mit ritterlicher Verbeugung der Bruder der Frau von Rotberg, ein hübscher Marineleutnant und ward erhdrt.

Während sie durch die lange Zimmerreihe zum Speiseaal schritten, flackerte Otonies Blick noch einmal zum Waldbrande hinüber — alles weiß und leer! Daß der Schnee ihn nicht abhielte, wenn er kommen wollte, wußte sie gewiß. Ein Fältchen grub sich zwischen den feinen Brauen in die weiße Stirn ein; aber der reizende Mund lachte und plauderte unbesangenen wie sonst, während in dem empdrten Herzen Sehnsucht in Bitterkeit und Liebe und Verdhnungsgedanken in Haß und Machepläne sich verwandelten.

„Er hat mich ausgegeben, für immer! Er liebt mich nicht mehr!“ schreit und schluchzte die verzweifelte Seele, die in dem glatten, schillernden Gehäuse wohnt; aber das leidenschaftliche Gefühl wird erstickt durch den empdrten Gedanken: „Er hat mich blamirt!“

Otonie kämpft heldenhaft um Fassung. Sie will sich zerstreuen, will den Unvergesslichen vergessen, damit niemand ihr beschämendes Geheimniß erräth, und es gelingt ihr scheinbar. Nach einer Stunde giebt es kein strahlenderes Antlitz an der ganzen Tafelrunde, als das der schönen Otonie, kein heitereres, ausgelasseneres Wesen unter den munteren Gästen, als das der reizenden Fräulein von Ranken. Sie scherzt und neckt

sich mit Bigo, dem Marineleutnant, mit dem sie schon als Kind gespielt; sie gönnt volle Strahlen ihrer schönen Augen dem Gegenüber, dem Geigenpieler, der von Verliebtheit und Wein halb verwirrt, confuse Reden hält; sie beantwortet die munteren Einfälle ihrer Freundin, der Frau von Rotberg, mit noch witzigeren Entgegnungen; sie bringt den schweigsamen Oberförster zum Erzählen einer der denkwürdigsten Jagdgeschichten und veranlaßt den weißhaarigen Pastor sogar zum Declamiren einer horazischen Ode und freien Uebersetzung derselben. Kurz, sie ist die Centralsonne der Gesellschaft, der alle entzückt und beglückt sich zuwenden; sogar einige neidvolle Damen können nicht umhin, zu gestehen: „Zwar sehr kokett, aber mit einer gewissen Berechtigung dazu, denn sie ist wirklich sehr häßlich, liebenswürdig und geistreich!“

Als die Gesellschaft beim Dessert und dem Höhepunkt der munteren Laune angelangt war, ließ durch einen Inspector die private Meldung an den Gutsherrn ein, daß das Reitpferd des Herrn Kernow von Tiefenwald gefatelt und mit einer Wunde im Schenkel in den Hof gekommen sei.

Der vom Wein etwas unnebelte Rotberg erfaßte die Situation nicht sogleich und fragte laut: „Mit oder ohne Reiter?“

„Ohne Reiter, gnädiger Herr. Das Thier ist sehr erschöpft, es hielt sich kaum auf den Beinen, vermuthlich hat es sich im Schnee sehr abgearbeitet.“

„So bringt es in den Stall und gebt ihm zu fressen!“ entschied Rotberg und wandte sich seiner Champagnerflasche wieder zu. Damen durch den unermüdeten Anall eines Champagnerkokens zu erschrecken, gehörte zu den glücklichen Momenten seines Daseins. Der Inspector äderte, als er erwartete einen weiteren Befehl.

Otonie, welche nur wenige Worte der Unterredung aufgefangen, wandte sich beunruhigt mit einer Frage an den Boten. Da sie erfuhr, es handele sich um Kernows Pferd, jagten sich Blässe und Röthe auf ihren Wangen; doch erhob sie sich mit Energie und sagte befehlend: „Meinem Verlobten ist ein Unfall begegnet, es muß nach ihm gesucht werden! Ich selbst werde mich betheiligen!“

„Geh noch die Gesellschaft zustimmen oder abzurufen konnte, war sie verschwunden, um in Hast ihren Anzug zu wechseln und sich dabei triumphirend zuzurufen: „Er hatte kommen wollen!“

Ein allgemeiner Ausbruch von der Tafel erfolgte. Rotberg war verstimmt, die Tischfreuden so läß abgedrohen zu sehen, und meinte, daß, wenn der Schimmel wirklich seinen Reiter abgeworfen habe, so sei dieser in dem tiefen Schnee ja weich gefallen, und es genüge, ihm ein frisches Reitpferd entgegen zu senden. Frau von Rotberg jedoch, deren überlegenerem Urtheil der Gemahl gewöhnlich sehr bald seinen feinsten Klack beugte, entschied, daß man die Sache gründlicher untersuchen müsse, und da sie eine unternehmungslustige Dame war, forberte sie Freiwillige zu der Kernowexpedition auf. Den Unlustigen und Schwerfälligen wünschte sie freundlichst eine ruhige Stesla und versprach ein allseitiges Wiedersehen nach einer Stunde beim Kaffee im Raminzimmer. Dann enteilte auch sie, um ihr Schlittensokkum anzulegen, indes zwei wilde Knaben sich mit Zauchen an die Schleppe der leichtfüßigen Mama hefteten, da sie zu den Freiwilligen gehören wollten. Lebhaftes Hin- und Wiederrede erfolgte unter den Gästen:

„Olga, du willst doch nicht etwa mit?“

„Warum nicht, Mama?“

„Unfinn, Kind, du erkältest dich. Sieh, Malwine bleibt auch hier!“

„Gewiß, ich überlasse es den Herren, Otonies Bräutigam zu suchen!“

„Lemberg, wollen Sie die Nordpolerpedition mitmachen?“

„Ich denke nicht daran; ich gehe ins Rauchzimmer. Aber Sie, Max?“

„Um, wenn es nicht unumgänglich nöthig ist, rauche ich auch lieber!“

„Ich denke, Herr von Zerbst wird es sich nicht nehmen lassen, den Schlittensritter der Damen abzugeben!“

(Fortsetzung folgt.)

Bemerktes.

— Das Kochsche Heilverfahren. Zum heutigen Geburtstag Kochs sind demselben viele Ovationen bereitet worden. U. A. hat ihm die medicinische Section der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz eine künstlerisch ausgeführte Adresse übersandt. Prof. Koch hat mit seinem Schwiegersohn Dr. Wuhl einen vierzehntägigen Urlaub angetreten. Nach der Nordd. Allg. Ztg. bleibt es strenges Geheimniß, wohin sich Prof. Koch gewandt hat, da er seine Abwesenheit zu seiner Erholung von den Mühen und Aufregungen der letzten Zeit benutzen will. Daneben liegt allerdings die Annahme sehr nahe, daß der bescheidene Gelehrte auf diese Weise sich allen öffentlichen und privaten Kundgebungen an seinem Geburtstag entziehen wollte: ein neuer beziehender Zug zur Vollständigkeit des Charakters des unelgennächtigen Forschers. Nach einer anderen Meldung hätten sich die beiden Gelehrten nach Cannes begeben, um dem schwer erkrankten Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Hilfe zu leisten. — Ueber die Wirkungen des „Kochin“ bei der Cholera sind in der deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege zu Berlin. Er meinte, die durch das „Kochin“ hervorgerufenen Veränderungen im Rebltopf lassen sich noch leichter constatiren als bei Lupus, wo die Krusten-

Bildung die Proceffe in den Geweben verdeckt. Gefährliche Symptome sind mit Ausnahme eines Falles nicht eingetreten und bei vorsichtiger Dosirung zu vermeiden. Chirurgische Eingriffe werden auch später nicht unterbleiben. Unter den beobachteten Fällen ist bei einigen nach 14 Tagen schon bedeutende Besserung erfolgt, so daß man jetzt ein tuberkulöses Leiden nicht mehr constatiren würde. Von dem Koch'schen Mittel sei daher für die Tuberkulose des Kehlkopfes nicht nur im ersten Stadium, sondern auch in weiter vorgeschrittenen Fällen eine volle Heilwirkung zu erwarten. — In Riga ist durch zahlreiche Versuche constatirt worden, daß das Koch'sche Mittel bei Lepra (Lusag) wirkungslos ist. — Nach einem Pariser Telegramm haben die Mitglieder der dortigen medicinischen Academie sich ebenso wie das consultative hygienische Comité für die Fortsetzung der Versuche mit Koch'scher Lympe ausgesprochen, trotz deren Charakters als Geheimmittel. Prof. Grasset von der medicinischen Facultät in Montpellier, ist der Ansicht, die Lympe sei bei beginnender Tuberkulose mit gutem Erfolge anwendbar, er halte dieselbe für ein zuverlässiges Heilmittel. Der Pariser Correspondent des „S. L.“ telegraphirt: Hier greift große Entmutigung bezüglich der Koch'schen Lympe Platz. Selbst Beau, der Anfangs begeistert war, erkennt an, daß die Experimente die bis jetzt erwarteten Resultate nicht ergaben. Bei Krebskranken dagegen, wo die Lympe nicht wirken soll, sind die bekannten Erscheinungen aufgetreten. Professor Cornil äußerte sich, wer weiß, ob in 14 Tagen überhaupt Tuberkulose noch herein willigen werden, sich impfen zu lassen. Sogar als diagnostisches Mittel spricht man in manchen ärztlichen Kreisen dem Mittel die unbedingt zuverlässige Wirksamkeit ab, da die Lympe selbst bei zweifellos tuberkulösen keine Reaction hervorbrachte. Die Chauvinisten benutzen die Gelegenheit zu unerhörten Angriffen auf Deutschland. (Vermuthlich handelt es sich hier um schlechte Lympe. Die Red.)

Entdeckung des Krebs-Bacillus? Dr. William B. Russell, Pathologe am königlichen Seehospital in Edinburgh, erklärte vor kurzem in einem Vortrag, daß er in 40-50 Fällen von Krebsleiden einen eigenartigen Parasiten gefunden habe, welcher bei keiner anderen Krankheit angetroffen würde. Der Bacillus gehöre zur Feser-Klasse. Dr. Russell setzte bei seinen Versuchen hinzu, daß andere seine Versuche erst prüfen müßten, ehe seine Entdeckung von der Wissenschaft angenommen werden könne.

Durch den Zusammenstoß eines großen Holzbaues sind am Sonnabend Nachmittag in Tegellort bei Tegel 9 Arbeiter mehr oder minder schwer verletzt und einer derselben getödtet worden. In genannter Ortschaft wird zur Zeit ein mächtiger

Eisshuppen vollständig aus Holz hergestellt. Am Sonnabend Nachmittag waren 15 Arbeiter am Bau einer Holzwand des Fachwerkes thätig. Plötzlich brach die Wand, die nicht genügend abgesteift gewesen sein soll, zusammen, stürzte um und begrub unter ihrer bedeutenden Last 10 der Bauleute, meistens Zimmerer, während der Rest der Mannschaft noch Zeit fand bei Seite zu springen. Nach großen Anstrengungen erst gelang es, die Verunglückten zu befreien. Die schwer Verwundeten wurden nach einem Berliner Krankenhaus geschafft.

Zusammenstoß zweier Züge. Im Bahnhof Dortmundfeld stieß am Dienstag der Personenzug von Hörde auf den Personenzug von Hagen. Der Zugführer des einen Zuges ist todt, mehrere Reisende sind leicht verletzt. Der Schaden an Material ist erheblich.

Johann Orth. Dem „Hamburgischen Correspondenten“ zufolge wurde Johannes Orth's Schiff „Margaret“ von der Hamburger Bark „Maria Mercedes“ zuletzt am 31. Juli d. J. mit 6 anderen Schiffen vor den Ausläufern des Gebirges am Cap Horn während eines furchtbaren Orkans bei 15 Grad Kälte gesehen.

Unterschlagung. Der Geschäftsdienere eines Pariser Wechselmaklers hat, um seine eigenen Verluste an der Börse zu decken, 2500 Stück Obligationen im Betrage von 800 000 Fr. veruntreut. Der Diener wurde verhaftet und bei demselben 200 Stück Obligationen vorgefunden. Außerdem wurden noch 1200 Stück bei verschiedenen Bankhäusern gefunden.

Gestiegen. Lehrling: „Papa, heute bin ich in der Achtung meines Principals gestiegen.“ — Vater: „Ja, wieso denn?“ — Lehrling: „Ja, weißt, der andere Lehrling hat gestohlen.“

Ballgespräch. Dame: „... Eigenthümlich, daß die Hunde zu jeder Zeit freffen können!“ — Länger: „Das wundert mich ebenfalls... können Sie das auch, Fräulein?“

Berliner Börse vom 10. December 1890.

Deutsche	4 1/2%	Reichs-Anleihe	105 bz. G.
"	3 1/2%	dito	97,90 bz. G.
"	3 1/2%	dito	86,30 G.
Preuß.	4 1/2%	consol. Anleihe	104,90 B.
"	3 1/2%	dito	97,90 bz. G.
"	3 1/2%	dito	86,50 G.
"	3 1/2%	Präm.-Anleihe	169,50 B.
"	3 1/2%	Staatsanleihe	99,75 bz.
Schles.	3 1/2%	Wandbriefe	97,25 bz.
"	4 1/2%	Rentenbriefe	101,90 bz.
Pöslener	3 1/2%	Wandbriefe	96,60 bz.
"	4 1/2%	dito	101,20 B.

Berliner Productenbörse vom 10. December 1890.

Weizen 185-195, Roggen 174-182, Hafer, guter und mittel schlesischer 141-144, feiner schlesischer 145-151.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Dänger in Grünberg.

Die bei Husten und Catarrhen ärztlich zur Anwendung empfohlenen Fay's Sodener Mineral-Pastillen sind in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pf. zu kaufen.

Benedictiner. Der Kampf zwischen deutschen und französischen Fabrikaten, welcher seit zwanzig Jahren stets zu Gunsten der deutschen Industrie verläuft, ist kaum jemals mit einem rascheren und entscheidenderen Siege abgeschlossen worden, als in dem Triumph der Deutschen Benedictine-Fabrik Friedrich & Co. in Waldenburg i. Schl.

Besonders hat auch die französische Concurrenz alle nur denkbaren Mittel angewendet, den Waldenburger Benedictine zu bekämpfen, doch auch dieses blieb ohne jeden nachhaltigen Erfolg und erreichte nur die um so festere Einbürgerung des Letzteren.

Als es nicht mehr möglich war, den Gleichwerth des Waldenburger Benedictine gegenüber dem fremden Fabrikat hinwegzuleugnen, tauchte die inspirirte Notiz auf, daß der Benedictine hauptsächlich durch jahrelanges Lagern seinen Werth erhalte, und deswegen das „junge“ Fabrikat doch minderwerthig sei, wenn es auch genau die Zusammensetzung des fremden Liqueurs besitze.

Längst ist auch dieser Einwurf hinfällig, denn Waldenburg bringt mindestens ebenso alte Jahrgänge zum Verkauf, wie jene Fabrik. Die höchste Anerkennung, welche dem Waldenburger Benedictine zu Theil werden konnte, ist ihm einstimmig — und zwar als der einzigen zu dieser Auszeichnung gelangten Liqueur-Firma — von den Preisrichtern der Ausstellung für Gesundheitspflege in Stuttgart zuerkannt worden: die goldene Medaille, nachdem die Güte des Waldenburger Benedictine auch in der Kochkunst-Ausstellung in Würzburg gleichfalls durch die goldene Medaille, ebenso in der Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf in Rdm a. Rh. in diesem Jahre prämiirt worden ist. Hand in Hand gehend mit diesen Ehrenerfolgen hat der Waldenburger Benedictine an Stelle der französischen Marke in hohen und höchsten Kreisen willige Aufnahme gefunden, ein praktischer Erfolg, der die schönste Kritik für die einzig dastehende Güte desselben ist.

Es ist unzweifelhaft constatirt, daß der Waldenburger Benedictine-Liqueur mit besonderer Vorliebe gekauft wird und überall durch seinen inneren Werth seine verdiente Anerkennung findet.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der städtischen Behörden vom 18. und 27. November cr. wird hiermit der Gebühren-Tarif für die städtischen Friedhöfe vom 29. Mai 1885 aufgehoben und von jetzt ab, wie folgt, festgesetzt.

A. Erdbegräbnisse.

- 1) Für Verleihung eines Erdbegräbnisplatzes in der Größe von 1,57 m Länge und 3,15 m Tiefe für je 1 Leiche (wie bisher) 30,00 M.
- 2) Für Aufnahme einer Leiche in eine bereits belegte Stelle eines Erdbegräbnisses 15,00 M.

B. Reihengräber.

- 1) Für Verleihung einer Grabstelle in den Reihen incl. Pfahlgeld auf eine Periode:
 - a. für Kinder:
 - in Stufe I 4,50 M., in Stufe II 3 M., III 2 M., IV 1 M.
 - b. für Erwachsene:
 - in Stufe I 6 M., in Stufe II 4,50 M., III 3 M., IV 2 M.

Die Stufe I umfaßt alle Einkommensteuerpflichtigen mit Einkommen über 3000 M.

Die Stufe II solche, die zur 9.-12. Klassensteuerstufe eingeschätzt sind mit Einkommen von über 1800 M. bis einschließlich 3000 M.

Die Stufe III solche, die zur 3. bis 8. Klassensteuerstufe eingeschätzt sind mit Einkommen von über 900 M. bis einschließlich 1800 M.

Die Stufe IV endlich umfaßt alle Uebrigen, welche bis zur 2. Klassensteuerstufe steuern und ein Einkommen bis 900 M. einschließlich haben.

- 2) Für Erhaltung eines Reihengrabes in eine neue Periode hinein:
 - (§ 14 der Friedhofs-Ordnung.)
 - a) für das Grab eines Kindes 6 M.
 - b) für das Grab eines Erwachsenen 9 M.

Die übrigen Gebühren bleiben unverändert wie bisher.

Grünberg, den 4. December 1890.

Der Magistrat.

Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bestimmungen der §§ 13 bis 17 des Anstiedelungs-Gesetzes vom 25. August 1876 bringen wir hier-

durch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Kutscher Herrmann Künzel von hier in seinem Weingartengrundstück 45, Revier am Mausehberge, Grundbuch Nr. 1 b 1610 b 4 außerhalb der Grenzen des Stadt-Bebauungsplanes in diesseitiger Feldmark sich ansiedeln zu dürfen beantragt hat.

Diese Bekanntmachung erfolgt unter Hinweis auf die §§ 15 und 16 des gedachten Gesetzes mit dem Bemerkten, daß gegen den Anstiedelungsantrag innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen Einsprüche bei der Ortspolizeibehörde erhoben werden können.

Die Verlegung der Genehmigung oder die Zurückweisung der gegen die Anstiedelungsgenehmigung erhobenen Einsprüche erfolgt durch einen Bescheid der Ortspolizeibehörde.

Gegen den Bescheid steht dem Antragsteller, sowie denjenigen, welche Einspruch erhoben haben, innerhalb einer Präklusivfrist von 10 Tagen nach Zustellung des Bescheides, den Tag der Zustellung ungerchnet, die Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Kreisaußschuß offen.

Grünberg, den 11. December 1890.

Der Magistrat.

Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

An Geschenken für die Jüglinge des Waisenhauses zur Weihnachtsbescherung erhielten wir:

- von Ungenannt 20,00 M.
- „ Hrn. Stadtverordn.-Vorst.
- „ Jurafschel 5,00 M.
- „ Herrn Stadtr. Engmann 5,00 M.
- „ C. M. 20,00 M.

als Ertrag des Zitherconcerts vom Zitherclub 11,80 M.

wofür wir im Namen der Kinder bestens danken.

Grünberg, den 10. December 1890.

Der Magistrat.

Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Liste, enthaltend den bei der Zählung am 10. d. Mts. festgestellten Pferde- und Rindviehbestand, liegt vom 11. bis 25. December cr. incl. in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht aus. Anträge auf Berichtigung der Liste

sind innerhalb der vorbezeichneten Frist bei uns anzubringen.

Reclamationen gegen unsere Entscheidung über diese Anträge müssen unter Beifügung unserer Entscheidung binnen 10 Tagen bei dem Kreisaußschuß hierselbst angebracht werden.

Grünberg, den 10. December 1890.

Der Magistrat.

Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die rückständigen Steuern und Schulden pro October/December, sowie die Hundesteuer pro II. Semester 1890/91 sofort zu berichtigen sind.

Grünberg, den 9. December 1890.

Der Magistrat.

Dr. Fluthgraf.

Zwangsversteigerung

des Grundstücks Nr. 11 Saabor Dorf und der ideellen Hälfte von Nr. 82 Hammer auf Antrag mehrerer Benefizialerben der am 23. Februar 1890 zu Saabor verstorbenen verehelichten Kutscher Johanne Eleonore Schiller geb. Kade aus Saabor.

Der ganzen Grundstücke Nr. 11 Dorf Saabor und Nr. 82 Hammer Größe: 2,90,90 Hectar, bezw. 1,14,60 Hectar,

Reinertrag: 13,74 M., bezw. 6,24 M. Nutzungswert: 36 M., bezw. 0,00 M. Bietungstermin

den 7. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr.

Zuschlagstermin den 7. Februar 1891, Nachmittags 12 1/4 Uhr, an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26.

Grünberg, den 4. December 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Materialien zur Unterhaltung der Grünberg-Güntersdorfer Kreisstraße soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Verschllossene Angebote sind mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungs-Termin, welcher Montag, den 15. d. M., Vormittag 10 Uhr,

in den unteren Räumen der Ressource zu Grünberg abgehalten wird, bei dem Kreis-Bege-Bauamt im Kreisbause, woselbst die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können, einzureichen.

Es werden erforderlich:

- Stat. 6,6 bis 7,3 (Feldmark Heinerddorf-Güntersdorf):
- 165 Cbmr. roth Schausstrungssteine,
- 49 „ Kies.

Grünberg i. Schl., den 9. December 1890.

Der Kreisbaumeister.

Kieszler.

Bekanntmachung.

Montag, den 15. December cr., sollen auf Ort und Stelle Waldort (Witze am Treppeln-Groß-Lessener Wege) von Vormittag 10 Uhr ab die nachstehend bezeichneten Holz unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

- 100 Stück kiefern Nugholz (Blöcke) I. Klasse mit 110 Festmeter,
- 150 Stück kiefern Nugholz (Bauholz) II. Kl. mit 93 Festmeter,
- 145 Stück kiefern Nugholz (Bauholz) III. Kl. mit 50 Festmeter,
- 15 Stück kiefern Stangen,
- 9 Stück erlen Nugholz mit 1,73 Festmtr.

Die Holz werden Kauflustigen auf Verlangen bis zum 14. December cr. zur Ansicht gezeigt.

Logau bei Groß-Lessen, den 4. December 1890.

Sämann, Förster.

Schlitten

M. Schulz, Reuthorstraße 4.

Ein gebrauchter, noch guter Schlitten ist zu verkaufen Dresdenerstraße 3.

Eine wenig gebrauchte große Nähmaschine ist preiswerth zu verkaufen bei Witwe Padliger, Fischerzög.

Neuer Teppich, 2:3 Meter, billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

C. est. Ofen m. Röhren z. verk. Hinterstr. 14.

F. alle Art. Felle w. d. b. Pr. gez. Fleischstr. 7.

Kreis-Krankenkasse.

In der am 30. November cr. stattgefundenen General-Versammlung sind die mit Ablauf dieses Jahres auscheidenden Vorstands-Mitglieder und zwar:

1. Ziegelei-Besitzer **Heinrich Kieszler** hier,
2. Tuchwebemeister **Wilhelm Kuhn** in Neu-Nettfaun,
3. Tuchweber **Herrmann Steinbarth** in Rothenburg a. D.

auf fernere 4 Jahre wiedergewählt worden.

Gleichzeitig wurde an Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Brenner **Heinrich Klopsch** in Schweinig I Seiten der Vertreter der Arbeitnehmer der Tuchwebemeister **Heinrich Paulig** in Neu-Nettfaun bis zum Ablauf der Wahlperiode des Ersteren — d. i. bis Ende 1892 — als Vorstandsmitglied neu gewählt.

Grünberg, den 9. December 1890.

Der Kassen-Vorstand.
Kieszler.

Frauen-Verein Grünberg.

Wir empfangen durch den Vorstand der Orts-Kranken-Kasse I. für die von unseren Diaconissen an Kassenmitglieder geleistete Pflege 50 M. und quittiren dankend.

Der Vorstand.

Klein-Kinderbewahr-Verein.

Zur Weihnachtsbeherung erhielten wir ferner: Ungen. 1 M., Fräul. W. G. 1 M., Frau C. St. 5 Paar Strümpfe, 7 Hemden, Frau M. D. 36 Taschentücher, Frau Delvendahl 6 Paar wollene Strümpfe, 4 Schachteln Baumkerzen, Herr S. = R. Dr. Hausleutner 3 M., Fräul. von B. 3 M., N. N. 1,50 M., Fräul. C. Grempler 3 M., Herr Geheimrath Söderström 20 M., Frau Apotheker Schröder 3 M., Ungen. 9/12. Abends 3 M., Herr Rentier Walter 3 M., Frau Martini 3 M., Frau Berlin: Abraham 10 M., Ungen. ein Packet Reste und Schürzen, Herr Pastor Lonicer 5 M., Herr Dr. Jacobson 3 M., Herr C. Wiannigel 6 M., G. F. 3 M., Frau Cl. Paulig 3 M., Frau Steuerinspector Krömer 3 M., Frau Stadtrath Wähle 5 M., aus dem Ertrage eines Wohlthätigkeits-Concerts des hiesigen Zitherclubs 11,80 M., Herr Stadtrath Kroll 3 M., Frau Wensky 1 Mantel, 3 Hüte, 1 Kiste Spielsachen, Frau M. 3 Paar Strümpfe, Herr Stadtrath Rothe 3 M., F. St. 3 M., N. L. 1 M., L. 1 M., D. S. 3 M.

Allen gütigen Gebern wird herzlich gedankt.

Der Vorstand.
Gleditsch.

Schöne

Fichten-Christbäume

empfehlen **P. Jacob**, Breitestraße.

Christbäume

(Fichten, sog. Rothtannen) empfiehlt in 1 bis über 3 Meter Höhe im Einzelnen, sowie auch hochweise für Händler billiger **Grossen a. D. Gustav Schiller.**

Brillantbroncen,

Flitterbroncen (Brocat),

Diamantbroncen,

Strenglanz,

letztere eignen sich vorzüglich zum Verzieren v. Mäffen, Tannenzapfen u. anderem Behang für den Weihnachtsbaum, empf. **Drogenhandlg. v. H. Neubauer,** Oberthorstr. 9, gegenüber dem Geschäftshaus.

Prachtvolles

Christbaum-Confect

in 1 Kilo-Kistchen von 420 bis 440 Stück Inhalt versendet für Mk. 3,50 franco gegen Nachnahme in gut gepackten Kistchen, so lange noch der Vorrath reicht, in seit Jahren anerkannt vorzüglicher Qualität

Arthur Hoppe, Beuthen O/S.,

Zarnowitzerstraße,

zum goldenen Adler.

Austräge, welche nach dem 15. December cr. einlaufen, finden keine Berücksichtigung mehr.

Für die mir anlässlich meines schmerzlichen Verlustes bekundeten zahlreichen Beweise der Theilnahme erlaube ich mir, auf diesem Wege meinen herzlichen Dank auszusprechen.

S. Hirsch.

Bei der Beerdigung unseres theuren Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Erbscholtiseibesitzers

Franz August Stilke,

sind uns sehr viele Beweise der Liebe und Theilnahme zugegangen, wofür wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Friedersdorf, den 10. December 1890.

Die tief betrübteten Hinterbliebenen.

Die Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung

von

W. Levysohn in Grünberg

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager

von

Festgeschenken

auf dem Gebiete der Literatur und Kunst

und ladet zum Besuche ihrer

Weihnachtsausstellung

ergebenst ein.

Dieselbe bietet eine mannigfaltige Auswahl von Geschenken für jedes Alter und in jeder Preislage.

Bilderbücher für die Kleinen,

Märchenbücher,

Erzählungen für Knaben u. Mädchen,

Geschichtliche, geographische und

naturwissenschaftliche Werke,



Mal- u. Zeichenvorlagen, Atlanten, Spiele u. Beschäftigungsmittel,

Prachtwerke, Gedichtsammlungen,

Klassiker-Ausgaben,

Koch- und Wirthschaftsbücher,

Andachtsbücher, katholische u. evangelische Gebetbücher,

das neue schlesische Gesangbuch

in den verschiedensten Ausgaben.

Besonderer Beachtung empfehlen wir unser reichhaltiges

Lager von Photographien

auf Carton und Glas in elegantesten Rahmungen.

Auswahlendungen von Büchern stehen zu Diensten. Kataloge werden gratis ausgegeben und nach Auswärts franco versandt.

W. Levysohn's Buchhandlung,

Postplatz 15.

20% unter d. Kostenpreise: Damen-Mäntel, Jaquetts u. Jacken, Ueberzieher, Jaquetts, Hosen, fert. Knaben- u. Mädchenanzüge, Kleiderstoffe u. abgеп. Roben z. I. annehmб. Gebot im Ausverkauf b. **Köhler a. Markt.**

Doppelte Buchführung

Janin. Rechnen, Wechsel-Lehre und Schönschrift lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaften in Magdeburg, Jacobstraße Nr. 37. Man verlange Prospekte und Lehrbriefe Nr. 1 franco und gratis zur Durchsicht.

Zum Ofensezen

aller Art, Repariren und Ofensezen empfiehlt sich

W. Kriese, Ofensezmeister,

Oberthorstraße Nr. 13

Wäsche z. Stücken wird angen. Jäckelstr. 41.

Ein zuverlässiger Kutscher

wird gesucht.

Bergschloßbrauerei

C. L. Wilh. Brandt.

Ein großer Laden nebst Küche per 1. Januar zu vermieten **Lindeberg 1.**

Gesucht wird zum 1. April 91 von ruhigem Mieter eine **freundliche Wohnung** von 2 geräumig. Zimmern, Küche u. Zubehö. Offerten bittet man unter **A. Z. 100** in der Exp. d. Bl. abzug.

1 kleine Stube z. verm. **Gartenstraße 6.**

Die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben u. Küche, Wasserleitung, Zubehö u. Kellerbenutzung, ist noch miethsfrei und per bald oder später zu beziehen.

B. Jacob.

Eine Wohnung zu verm. **Mohr, Berlstr.**

1 Stube z. verm. **Schertendorferstr. 39.**

Stuben sind zu vermieten. Näheres **Pohl, Berlinerstraße 76.**

Eine Stube, vornheraus, möblirt auch unmöblirt zu verm. **Oberthorstraße 3.**

1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Speisekammer u. Zubehö, Wasserleitung, Gartenbenutzung zu vermieten **Niederstr. 1.**

Eine große Wiege zu verk. **Niederstr. 56.**

Einen großen Posten

Regenschirme

Regenschirme

Regenschirme

Regenschirme

Regenschirme

in vorzüglichsten Stoffen, mit den elegantesten Griffen versehen, habe ich erhalten und bin ich im Stande, dieselben zu **stammenswerth billigen** Preisen zu verkaufen.

Ferdinand Schüch.

Leichendecken

und

Sterbendecken.

Heinr. Peucker.

Fichten-Christbäume

sind eingetroffen, und ersuche ich werthe Herrschaften, welche auf besonders schöne und große Exemplare reflectiren, dieselben bald aussuchen zu wollen, bevor solche vergriffen werden.

B. Jacob, Krautstr.

ff.

Christbaum-Confect,

nur das Beste, prachtvolle Neuheiten, köstlich im Geschmack, gesund, versende die Kiste circa **440 Stück** enthaltend, für nur

3 Mark

gegen Nachnahme. Dieselbe einfacher 2 1/2 M.

Dazu gratis 20 Goldsterne.

Wiederverkäufern sehr lohnend.

A. Sommerfeld, Dresden.



empf. **Th. Rothe, Apotheker.**

Am billigsten!

Frei von schädlichen Substanzen! Von größtem Fettgehalt ist das

Seifenpulver

aus der Fabrik von **Peter Ney, Aachen,** vorräthig bei

Max Seidel.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von **Bergmann & Co. in Dresden**

die beste Seife, um einen zarten weissen Teint zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen, sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **Richard Kalide.**

Wichse u. Stiefelschmiere,

bestes eigenes Fabrikat, auch im Einzelverkauf, bei **E. Schulz, Berlstr. 88, 1 Tr., b. Frn. Grünwald.**

Waldenburg. Schmiedekohlen,

Erbs und Ruß,

Oberschles. Feuerungskohlen

beste Marken

empfiehlt **Otto Pusch.**

Kanarienhähne.

Empfehle meine diesjährigen Kanarienhähne, in verschiedenen Touren schlagend, zu billigen Preisen.

W. Decker, Holzmarktstraße 3.

Ein schwarzer Ferkel, auf den Namen „Männe“ hörend, ist entlaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten und gute Belohnung abzugeben auf **Schloss Prittag.**

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.